

Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.



Expedition bei Graf, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 150. Sonnabend den 29. Juni 1833.

An die Zeitungsläser.

Bei dem nunmehr herannahenden Schlusse des Vierteljahres ersuchen wir die Abonnenten dieser, die Sonntage und Feiertage ausgenommen, täglich erscheinenden Zeitung, so wie diejenigen, welche etwa noch hinzutreten gesonnen sind, um Erneuerung der Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September, welche, nach wie vor, mit Einschluß des gesetzlichen Stempels, Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen beträgt. Der Preis bleibt auch nach dem ersten Juli noch derselbe; doch ist es nicht unsere Schuld, wenn wir den später Hinzutretenden nicht alle früheren Stücke vollständig nachliefern können, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat. Pränumeration auf einzelne Monate wird nicht angenommen.

Die Pränumeration und Ausgabe dieser Zeitung findet statt:

In der Haupt-Expedition auf der Herrenstraße.

— — Buchhandlung der Herren Josef Mar und Comp. (Paradeplatz goldene Sonne).

— — — — — des Herrn Joh. Friedr. Korn d. Älter. (am gr. Ring, neben d. Kgl. Haupt-Steuer-Amt).

— — Handlung der Herren Krug und Herzog (Schmiedebrücke Nr. 59).

— — — — — des Herrn B. G. Häusler (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).

— — — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).

— — — — — Finkenheil (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).

— — — — — F. A. Gramsch (Reusche-Straße Nr. 34).

— — — — — Guse (Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).

Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Breslau, den 25ten Juni 1833.

Redaction und Verlag der Breslauer Zeitung:
Karl Schall, und Graf, Barth u. Comp.

Inland.

Am 19ten d. M. Morgens ging das zur Kaiserlich Russischen Chronometer-Expedition gehörige Dampfschiff „Herkules“ auf der Rhebe zu Swinemünde vor Anker. Am Bord desselben befand sich der Kaiserl. Russische General-Lieutenant von Schubert und der Kaiserl. Russische Oberst-Lieutenant Baron Wrangel. Letzterer stieg ans Land, begab sich dann in Begleitung des Premier-Lieutenants Adann und des Astronomen Wolfers nach der Sternwarte und nach Beendigung des Geschäfts an Bord zurück. Das Dampfschiff, welches 178 Fuß lang, mit 26 resp. 12- und 3-Pfündern armirt ist, eine Maschine von 240 Pferden Kraft hat, mit einer Equipage von 190 Köpfen besetzt ist und 44 Chronometer am Bord hat, setzte am 20sten d. M. seine Fahrt nach Arcona, Lübeck

und Kopenhagen fort, und wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des Monats Juli und des Monats August nochmals in Swinemünde eintreffen.

Rußland.

Die St. Petersb. Ztg. vom 7. (19.) Juni enthält folgenden Auszug aus einem Briefe, datirt Helsingfors am (1.) 13. Juni 1833: — Nachdem ein freudig verbreitetes Gerücht, seit Kurzem die Hoffnung erweckt hatte, den vielgeliebten Landesvater in unserer Mitte zu erblicken, können wir jetzt mit frohem Gemüthe sagen: wir waren fast zwei Tage so glücklich, die höchsten Bürgen der gemeinsamen Wohlfahrt von mehr als 50 Millionen getreuer Unterthanen in unserm stillen Kreise zu besitzen. Schon seit Mittwoch regte

sich ein ungeduldiges Treiben, und die Straßen waren belebter als je; am Freitage sah man auf den benachbarten Anhöhen Spaziergänger mit Fernröhren nach der hohen See hinausschauen, wie Kinder, die den erschnten Vater nicht erwarten können; Mancher hielt das Schießen der Steinsprenger für Signale der Annäherung des hohen Reisenden, ein Anderer den fernem Rauch eines ziehenden Dampfschiffes für das sichere Zeichen seines baldigen Anlandens, und Alles stand mit freudigen Blicken zu seinem Empfange bereit. Es ist wohl etwas Herzerhebendes, in dieser kindlichen Ungeduld der Liebe und Sehnsucht, die selbst da, wo die Leidenschaften der Jugend schon ausgetobt haben, in der Brust des reifen Mannes und des zitternden Greises, für einen guten Landesfürsten noch wie ein heiliges Tempelfeuer unverlöschlich glühen; und wahrlich, einen Frevel am Heiligsten auf Erden haben die Glenden ausgeübt, die in eigener Brust und in der ihrer Brüder diese himmlische Flamme zu vertilgen sich mühen! — Um halb 6 sah man endlich ein Dampfschiff sich nähern. Es war „der Rasche“, auf dem der Adjutant des Fürsten Menschikow die Nachricht überbrachte, daß wir erst gegen Sonntag darauf rechnen könnten, den Monarchen anlangen zu sehen. Das Gefühl der unbefriedigten Erwartung wandelte sich indes zur erhöhteren Freude, als der freundliche Bote hinzufügte: der Monarch bringe uns aber auch Sein Liebste mit: die Kaiserin begleite Ihren Gemahl übers Meer nach Finnland. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, welch ein großes Erschaunen diese Botschaft erregte. „Beide kommen Sie also zu uns! Unzertrennlich wie Ihr gegenseitiges Glück und Ihre Liebe, wollen Sie auch bei uns seyn. Die Pracht und Großartigkeit Ihrer täglichen Umgebungen hält Sie nicht ab, unsere Felsen zu begrüssen, wo nur eiserner Fleiß dem fargen Boden seine Gaben abringt, und schlichte Treue unbemerkt und glanzlos wohnt. Wie werden wir diese theuern Gäste wohl empfangen, wie das Opfer, das sie uns bringen, ihnen weniger fühlbar machen?“ So ward es denn eilig beschloffen, wenigstens ein kleines Fest, wie guter Wille bei beschränkten Mitteln und sparsam zuge-messener Zeit es bieten konnte, zu ordnen; und die Bürger ließen sich das schöne Privilegium nicht nehmen, das Gastrecht an des Landes theuersten Gästen nach Kräften auszuüben. — Der Sonntagmorgen — unvergeßlich bleibt er uns — ging doppelt feierlich uns auf. Zur Zeit des Frühgelautes zeigte sich am Horizont der Wolkenstreif des Schiffes*), das unser Glück zu uns herübertrug, und um 7 Uhr warf es den Anker aus in unserm Port. Der Gruß der Festungskanonen von Sveaborg und die Kaiserl. Standarte bezeugten uns, daß unsere Hoffnung dieses Mal nicht getäuscht war. Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet vom Fürsten Menschikow, vom Hofminister Fürsten Wolkonski, dem General-Adjutanten Adlerberg, dem Leibarzte Dr. Arendt, zwei Flügel-Adjutanten und den Ehrenfräulein der Kaiserin: Schtscherbatow und Tiesenhäusen, befanden sich am Bord. S. S. M. hatten sich gleich nach Mitternacht auf die „Sshora“ begeben, und, wie wohl es fast die ganze Nacht hindurch regnete, in kaum 6 Stunden die Ueberfahrt bis Gustafs-Swards Sund zurückgelegt. Mit freudigem Jubel und einem lange anhaltenden Lebehoch, das heute als erstes Sonntagsgebet zum Himmel emporstieg, begrüßte die Menge, die das Ufer und seine Felsen bedeckte, die Kaiserl. Gäste, und diese geruhnten öffentlich zu erkennen zu geben, daß Sie mit gnädigem Wohlgefallen jene

Außerungen der Ehrfurcht und Ergebenheit ausnahmen. Se. Majestät empfingen zunächst am Bord der „Sshora“ die Bewillkommung des Staats-Sekretärs von Finnland, Grafen Reh binder, des stellvertretenden General-Gouverneurs General Thelesoff, der Generalität und des Landeshauptmanns Grafen Armsfelt, landeten dann zwischen 9 und 10 Uhr, und besuchten zuerst die Alexanders-Universität. Im Sitzungszimmer des Konsistoriums geruhnten Se. Majestät die Professoren und das übrige Lehrpersonal zu empfangen und sich mit ihnen auf das Huldreichste zu unterhalten. Nachdem hierauf der Monarch sich durch Augenschein von der ganzen jetzigen Einrichtung des höchsten unseres Landes überzeugt hatte, wendete Er sich mit herzgewinnender Freundlichkeit an die Professoren und an die studierende Jugend, erklärte Seine vollkommene Zufriedenheit mit Allem, und unterhielt sich mit vielen Einzelnen, strahlend vom Zauber der milden Majestät, der es so leicht wird, die Gemüther zu fesseln. Von dort begab sich der Kaiser, begleitet von dem dienstverrichtenden Kanzler Geheimrath Grafen Reh binder und dem Vice-Kanzler Herrn General-Lieutenant Thelesoff, nach dem Militär-Hospital, dem Klinikum, den Kasernen und andern öffentlichen Anstalten, und dann am Bord der „Sshora“, um bald darauf mit Sr. Durchlauchtigsten Gemahlin, im Gefolge Seines Hofes, ans Land zurückzukehren. Mit ehrerbietigem Frohlocken feierte das hochbeglückte Volk den ersten Schritt, den Rußlands Kaiserin auf diesen Boden that**), und folgte, im Triumph der innigsten Ergebenheit, dem Zuge nach dem Hause des Finnländischen General-Gouverneurs, das vor drei Jahren schon dem Landesvater, doch jetzt zum ersten Male dem Kaiserl. Paare Dach und Stätte bot. — Um 12 Uhr ging die Truppenparade vor sich, die aus dem Garde-Bataillon der Finnischen Scharfschützen, der ersten Finnischen Flott-Equipage und einem Bataillon des Peterswischen Infanterie-Regimentes bestand, und der Se. Majestät der Kaiser in der Uniform der Finnischen Scharfschützen beizuwohnen, Ihre Majestät die Kaiserin aber vom Erker des Hauses zuzusehen geruhnten. Dann kehrten Ihre Majestäten in die innern Gemächer zurück, und verfügten sich bald darauf mit Ihrem ganzen Gefolge nach der Universität, wo beide Majestäten Außerungen der höchsten Huld und Gewogenheit an die Anwesenden richteten, und Einbrücke, die keine Zeit vertilgt, in allen Herzen zurückließen. Nachdem Ihre Majestäten das Lokal der im Bau begriffenen lutherischen Kirche, deren Grund vor 2 Jahren gelegt wurde, besehen hatte, begaben Sie sich in die griechische Kirche, an deren Schwelle sie von der Geistlichkeit mit den gewöhnlichen Ceremonieen bewillkommnet wurden, und verrichteten daselbst Ihre Andacht. Als dann machten Sie eine Promenade durch die Hauptstraßen der Stadt, und nahmen die größeren Gebäude und Anlagen in nähern Augenschein, überall begleitet von der jubelnden Schaaren des Volkes. Jeder Ihrer Schritte, jede Bewegung wurde beobachtet, jeder Ihrer Blicke aufgefaßt, und die Empfindungen der Menge bei dem Anblicke dieser Gegenstände der allgemeinen Verehrung und der Leutseligkeit und des herzlichen Wohlwollens, mit denen das hohe Paar auf alle Seine sich herbeidrängenden Landeskinde sah, gab nicht nur in dem frohgerührten Ausdrücke der Gesichter, sondern selbst in Worten

*) Das Dampschiff „Sshora“.
 **) Die Kaiserinnen Katharina II. und Elisabeth Alexejewna höchstseligen Andenkens, haben nur den Theil Finnlands, der damals das Gouvernement Wiburg ausmachte, besucht.

sich kund*). — Alsdann begab der Monarch Sich nach dem Senat, woselbst die Wortführer, Glieder und der Procurator desselben, gleichwie die Behörden und die Bürgerschaft der Stadt Sr. Majestät vorgestellt zu werden die Ehre hatten. — Im Verlauf des Tages hatte der Kaiser die Gnade eine Deputation der Stände, bei der sich auch der hochw. Bischof Molander von Borgo befand, anzunehmen, und deren unterthänigste Adresse mit den gnädigsten Versicherungen zu erwiedern. — Zur Mittagstafel bei S. S. M. waren Ihr Gefolge: der Staats-Sekretär Graf Rehbinder, der General-Lieutenant Chesless, die Generalität, die Vice-Wortführer und der Procurator des Senates 2c. 2c. eingeladen. — Am Abende ward uns das Glück, auf dem Balle, den die Bürgerschaft gab, und vor dessen Beginn die hoffähigen Damen Ihrer Majestät vorgestellt zu werden die Ehre hatten, die Freuden der Geselligkeit mit S. S. M. zu theilen. Die Kaiserin erschien voll Heiterkeit und Holdseligkeit, erwies Vielen der Anwesenden, ohne Unterschied des Standes und Ranges, die Ehre, mit ihnen Polonoisen zu tanzen, geruhete auch mit der Ihr eigenthümlichen bezaubernden Anmuth an zwei Quadrillen Theil zu nehmen. Mit gleicher Herablassung führte der Kaiser die Damen zum Tanze. Erst um Mitternacht beliebten S. S. M. Sich in Ihre Zimmer zurückzuziehen**). — Die Heiterkeit und Humanität der allerhöchsten Personen wirkte wie Frühlingswärme auf Ihre ganze Umgebung. — Am folgenden Morgen, nachdem Se. Majestät die Truppen nochmals gemustert und mit dem Wohlverhalten derselben Ihre gnädige Zufriedenheit bezeugt hatten, schifften S. S. M. Sich nach Petersburg ein, begleitet von den unverstellten und innigsten Segenswünschen des Landes. Se. Durchlaucht der Fürst Menschikow, in dessen Person das ganze Land ein Unterpand des Wohlwollens des Monarchen für dasselbe verehrt, begleitete S. S. M. auf Ihrer Heimreise. — Vor der Abreise geruheten Se. Majestät Sich noch mit den unvergesslichen Worten an den Fürsten Menschikow zu wenden: „Sagen Sie diesen Herren, daß Ich hoch erfreut bin Finnland so zu finden, wie Mein Bruder Mir es vermacht (légué) hat und wie Ich es Meinem Sohne vermachen werde.“ Ja, edler Monarch, dieses Erbe ist Deinem Kaiserlichen Hause gewiß! Gold und Silber haben wir nicht; allein Menschenherzen stehen bei Dir im Preise, und die unfriegen sind Dein unveräußerliches Eigenthum! — Während der Anwesenheit S. S. M. erfreuten sich mehre Personen noch besonderer Merkmale der allerhöchsten Gunst: die Gräfin Rehbinder wurde zur Ehrendame des St. Katharinen-Ordens, Fräulein Uline Stjernwall und die älteste Baroness Mellin zu Hofräulein Ihrer Majestät, der Landeshauptmann Graf Gustav Armfelt zum Ritter des Kaiserl. Königl. St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse ernannt, der Kammerverwandte G. Stark erhielt eine Tabatiere u. s. w. — Noch vom Dampfboote aus, in dem Augenblicke wo die Anker gelichtet wurden,

hatten S. S. M. die Gnade den Stadfarmen ein Geschenk der Kaiser von 5000 und die Kaiserin von 3000 Rub. zu übersenden. — So kurz die Freude des Besuchs war, den S. S. M. der Hauptstadt dieses Landes abstatteten, so dauerhaft wird die Erinnerung daran seyn, die bis in die Hüften der entferntesten Gegenden des Landes, als eine Kunde dringt, an welche nicht nur die Freude des Augenblicks, sondern der Dank der späten Zukunft sich anknüpft, der Dank für die Beglückung guter Unterthanen, ein Ziel, das Nikolsa I. mit feltener Größe in's Auge zu fassen und glorreich zu gewinnen weiß.

St. Petersburg, vom 3. (15.) Juni. Da die Evangelisch-lutherische St. Petrikirche der hiesigen Residenz in einer Zeit von 103 Jahren allmählig in Verfall gerathen, und nicht allein der Schönheit der übrigen Gebäude, welche die Newskische Perspektive zieren, nicht entsprechend, sondern auch für die, seit ihrer Erbauung sehr vergrößerte Gemeinde längst schon zu klein war, so hat die Regierung den Wunsch derselben, sich eine neue, größere und schönere Kirche zu erbauen, genehmigt, und Seine Majestät der Kaiser sind so gnädig gewesen den unzureichenden Mitteln der Gemeinde mit einem Darlehn von 600,000 Rubel zu Hülfe zu kommen. Dem Plane des Architekten Brüllow, welcher den Allerhöchsten Beifall erhalten, zufolge, wird die neue Kirche auf dem Platze der alten bisherigen erbaut. — Bis zur Vollendung des neuen Baues hält die Petrigemeinde, nach getroffener Uebereinkunft, ihren Gottesdienst in der hiesigen finnischen St. Marienkirche, als der größten und dazu bequemsten, und zwar von 9 bis 11 Uhr Vormittags, wo denn der finnische Gottesdienst beginnt. — Am Himmelfahrtstage d. J. hatte sich die St. Petri-Gemeinde zu ihrer letzten gottesdienstlichen Feier in der alten Kirche zahlreich versammelt. Nach Absingung eines, für diese Gelegenheit besonders gedichteten Kirchenliedes sprachen beide Herren Prediger der Kirche, der eine am Altar, der andere von der Kanzel, in Gebet und Predigt, mit Wärme und Salbung die Gefühle aus, welche in den Herzen einer christlichen Gemeinde der Gedanke an die so nahe bevorstehende Zertrümmerung ihres bisherigen Tempels erwecken muß, in welchem sie und die vorangegangenen Geschlechter, seit einer Reihe von mehr als hundert Jahren, die Weihen und Segnungen des Christenthums empfangen haben. Den Beschluß dieser gottesdienstlichen Handlung machte die, an dieser heiligen Stätte zum letzten Male begangene Feier des h. Abendmahles. Sichtbar war in den Thränenblicken der ganzen Versammlung die tiefe Rührung zu lesen, zu welcher diese religiöse Abschiedsfeier ihre Gemüther stimmte. Und als nun dem, von einigen Waisenknaben vorangetragenen Altar-Crucifixe die beiden Prediger der Gemeinde, den Reich und die Bibel in ihren Händen, folgten, und begleitet von der Prozession des ganzen Kirchenrathes, dessen Patron und sämmtliche Glieder die Tempelgeräthe trugen, das Haus des Herrn verließen, um es erst wieder zu betreten, wenn aus dessen Trümmern ein neuer Tempel sich erhoben haben wird, da fühlten auch die fremden Zuschauer, die der Zufall in dem Momente, da der Zug erschien, herbeigeführt hatte, sich von Ehrfurcht und Theilnahme bewegt, und der andächtigen Aufblick so vieler Tausende war ein Gebet um Segen zu dem Vorhaben der Gemeinde, um Segen für den erhabenen Schutzherrn aller Konfessionen, die in Rußlands Schoosse unsäglich viel des Guten genießen. — Mit dankbarer Anhänglichkeit an ihre alte Kirche lehrten mehre Personen, nachdem der Zug den Tempel verlassen hatte und der Orgel letzte Töne für immer verstummt waren, an den bereits entschmückten Al-

*) „Seht doch,“ sagte Einer im Volke zu seinem Nachbar, „wie gut und milde Sie aussehen!“ „Wir sind Ihm wohl immer als getreue Unterthanen ergeben,“ sprach ein Tagelöhner zu einem andern, „allein jetzt da ich sehe wie gut und wie sehr Er uns zugethan ist und wie sehr Er Sein Hausmütterchen lieb hat, möchte ich für Ihn durch's Feuer gehen.“

**) Ein fremder Reisender, der zugegen war, sagte: „Was werde ich zu erzählen haben, wenn ich nach Hause komme. Es ist gut, daß man daheim bei uns meinem Worte einigermaßen traue, denn eine solche Popularität ist mir noch nicht erschienen.“

tar wehmuthsvoll zurück, um, noch einmal vor ihm knieend, dort zum letzten Mal zu beten und die Stufen desselben mit ihren Thränen zu benehen.

Die Schwedische Kirche hieselbst, die vor 66 Jahren am Himmelfahrtstage begründet und zwei Jahre später eingeweiht worden ist, beging ihr dießjähriges Kirchweihfest zugleich mit der Einweihung ihrer neuen Orgel. Die alte, bestehend aus acht Registern, war von dem Orgelbauer Swan in Stockholm gebaut und als ein vorzügliches Werk selbst von dem berühmten Abt Vogler während seiner Anwesenheit hieselbst anerkannt, jetzt aber schon zu sehr in Verfall gerathen. Die neue, die 21 Register und Sander, zum Theil von dem Künstler neu erfundene Züge zu verschiedenen Veränderungen enthält, ist von Herrn Wirth (dem Erfinder des Aeolodions, der dieses letztere Instrument bei der Ausstellung einheimischer Industrieerzeugnisse, dahin abgeliefert hatte und mit einer Medaille allerhöchsten Ortes bedacht wurde,) verfertigt und erfreut sich des großen Beifalls der Kenner. Einen ergreifenden Eindruck machte es, als der Gesang der Gemeinde, der jetzt seit fünftheil Monaten die Begleitung des Orgelspiels entbehren mußte, und auch am gegenwärtigen Tag: ohne denselben begann, plötzlich bei Anstimmung des Festsalmes: „Nun danket Alle Gott“ (Nu tacker Gud allt folk) von den neu erwachten majestätischen Tönen der Orgel umrauscht, mit erhöhter Begeisterung das Lob des Herrn der Heerschaaren emporsteigen ließ. Nachdem auch der Vortrag des göttlichen Wortes, verknüpft mit Andeutungen auf die doppelte Feier des Tages, in den Herzen der Zuhörer die Eindrücke des heiligen Aktes befestigt hatte, wurde nach Vollendung des Gottesdienstes, noch ein für diese Gelegenheit eigens gedichteter Gesang nach der Volksmelodie „Schütze den Kaiser, Gott!“ unter Begleitung von Posaunen und Pauken angestimmt, und erfüllte alle Anwesenden mit Rührung und mit den Gefühlen der Dankbarkeit und Liebe, die der würdige Zoll sind, mit denen getreue Unterthanen die zahllosen Wohlthaten des Landesvaters erwidern.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, vom 20. Juni. Der hiesige dirigirende Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die von den drei erlauchten Höfen für die Reorganisation der freien Stadt und ihres Umkreises abgeordnete Kommission hat die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um die neue Verfassung unverzüglich in Kraft zu setzen, und sobald die Erlauchten Höfe dieselbe befestigt haben werden, wird der dirigirende Senat zur Anfertigung einer Kandidaten-Liste für die Woyt-Ämter auffordern; diese Kandidaten sollen den Wahl-Versammlungen, und zwar 3 für jede Gemeinde, von dem Senat zur Wahl vorgeschlagen werden; auch hat die genannte Kommission sowohl die Qualifikationen, womit die zu den erwähnten Stellen vorzuschlagenden Kandidaten versehen seyn müssen, wie die mit dem Amt der Gemeinde-Woyts verbundenen Obliegenheiten bezeichnet. Was die Ersteren anbelangt, so muß der sich meldende Kandidat von christlicher Religion, wenigstens 24 Jahr alt seyn und 4 Klassen in einer öffentlichen Unterrichts-Anstalt, sey es in Krakau oder in den dem Zepher der hohen Schutzmächte unterworfenen Reichthümern durchgemacht haben; von dieser Bedingung befreit sind jedoch alle diejenigen, welche schon ein Woyt-Amt versehen oder irgend einen höhern Posten in Krakau oder in irgend einem Reiche der drei Schutzmächte bekleidet haben. Was die Letzteren betrifft, so sind Folgendes die inskünftige mit den Woyt-Ämtern verbundenen Pflichten:

Die Regierungs-Befehle zu vollziehen und die Orts-Polizei in der Gemeinde nach den vom Senat zu ertheilenden Instruktionen zu verwalten. Wer sich demnach um ein Woyt-Amt in der Stadt Krakau und ihrem Umkreis bewerben will, muß sich unverzüglich bei dem dirigirenden Senat melden und seiner Eingabe die über den Besitz oben erwähnter Qualifikationen sprechenden Dokumente beifügen, auch ausdrücklich anführen, für welche Gemeinde er als Kandidat vorgeschlagen zu werden wünscht.“

Frankreich.

Paris, vom 18. Juni. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17ten. Der Finanz-Minister bringt ein Gesetz wegen der Salzwerke in den östlichen Departements ein. — Hr. Hektor d'Aulnay erwidert auf eine Anfrage des Deputirten Hrn. Charlemagne, daß es unmöglich für die Kommission wegen des Rechnungs-Gesetzes für das Jahr 1831 sey, diese Arbeit noch in dieser Sitzung zu beendigen, da der zu revidirenden Dokumente zu viel seyen; zumal wenn es sich um ein Budget von 1300 Mill. handle, wobei manche Zahlungen unregelmäßigerweise nur in Folge von Ordnungen geleistet seyen. — Zwölf Lokal-Gesetze ohne Interesse. — Die Diskussion des 18ten Artikels des Gesetzes über den Primar-Unterricht wird wieder vorgenommen. Er handelt von der Beaufsichtigung der Schulen. Die Deputirten-Kammer hatte bekanntlich die Pfarrer davon ausgeschlossen, die Pairskammer jedoch diese bedingungsweise wieder als Aufseher vorgeschlagen. Um nicht mit der Pairskammer in Collision zu kommen, schlägt die Kommission vor, das Ausschichts-Comité aus dem Maire, als Präsidenten, dem Pfarrer oder Senior der respectiven Religion, der die Schule angehört, und aus mehren aus der Kommune zu wählenden Einwohnern zu bilden, welche nicht das Municipal-Conseil sondern das Central- oder Arrondissement-Conseil ernennen soll. Dieser Artikel wurde mit großer Majorität, wiewohl nicht ohne Widerspruch angenommen. — Die Kammer war nicht mehr zahlreich genug, um über das ganze Gesetz abzustimmen. Daher verschob auch Marschall Clausel seinen Antrag in Betreff Algiers.

Der Minister-Rath war bereits zweimal bei dem Marschall Soult versammelt und beschäftigte sich mit der Frage, ob man die Festungs-Bauten vor den Thoren der Hauptstadt, nachdem die Deputirten-Kammer sich für die Vertagung dieser Angelegenheit ausgesprochen, noch fortsetzen lassen solle oder nicht. Herr Thiers hat, sagt man, für die Fortsetzung gesprochen und versichert, daß es an Geld dazu nicht mangeln werde. Das Conseil soll noch keinen Beschluß gefaßt haben. — Der Temps wiederholt das Gerücht von dem bevorstehenden Ausscheiden des Marschall Soult aus dem Minister-Rathe, und fügt hinzu, daß, falls dasselbe sich verwirklichen sollte, noch andere Veränderungen im Minister-Rathe vorgehen würden. Die Grafen von Argout und von Rigny und Herr Barthe seyen dem doctrinären Theile des Ministeriums nicht angenehm und würden nach dem Austritte des Marschalls von ihnen beseitigt werden, um andere, mit den doctrinären Grundfäden mehr übereinstimmende Männer in das Kabinet aufzunehmen. — Der Constitutionnel enthält eine Uebersicht der politischen Lage Frankreichs, die, nach seiner Ansicht, mit einer baldigen Auflösung der Deputirten-Kammer und in Folge derselben mit einer Ministerial-Veränderung endigen muß. „Unsere Hoffnung“, heißt es am Schluß dieses Aufsatzes, „ist, daß im Falle einer Auflösung die Extreme der politischen Meinungen in der neuen Kammer

nur sehr wenig Repräsentanten finden werden. Frankreich hat sich, wie es uns scheint, energisch genug ausgesprochen; es will die Monarchie, aber ohne Rückkehr der Restauration, die Monarchie, so wie sie durch die Charte von 1830 begründet worden ist. Die Meinung der ungeheuren Mehrzahl der Franzosen ist die gemäßigste constitutionnelle Meinung. Diese wird in den Wahl-Kollegien den Sieg davon tragen, und nur aus ihrem Schoße kann das nationale und zugleich monarchische Ministerium hervorgehen, welches Frankreich seit drei Jahren hofft.“ — Im Messager des Chambres liest man: „Die Deputirten sind im Begriff, in ihre Departements zurückzukehren, wo sie von der öffentlichen Meinung nach ihren Thaten belohnt werden sollen. Da die Thaten nicht bei Allen dieselben sind, so wird auch das Urtheil der Massen verschieden ausfallen; auf der einen Seite wird Beifall ertönen, auf der anderen Tadel laut werden. Das ist unvermeidlich; da diejenigen Bürger, welche nicht Wähler sind, also fast alle Franzosen, nur einen moralischen Einfluß auf die Mandatarien der Wahl-Kollegien haben, so sind sie berechtigt, von diesem Einfluß Gebrauch zu machen. Hat die Deputirten-Kammer ihre Bestimmung erfüllt? Nein; sie besitzt durch die Charte die Initiative der Gesetzgebung, hat dieselbe aber durch ein unpassendes Reglement vernichtet, sie hat die Amendements der Pairs-Kammer zu mehreren Gesetz-Entwürfen angenommen und sich dadurch derselben untergeordnet; endlich hat sie in den beiden letzten Sessionen die von ihr verlangten zwei Milliarden bewilligt.“ — Das Journal du Commerce enthält unter der Ueberschrift: „Ueber unsere finanzielle Lage“ einen Artikel, worin es über das Deficit des Französischen Schatzes folgende Berechnung anstellt:

Altes Deficit aus den Zeiten vor der Restauration	73,687,000 Fr.
Der nicht auf das Ausgabe-Budget gebrachte Theil der Spanischen Schuld	52,141,000 =
Mehr ausgegeben als eingenommen wurden:	
im Jahre 1827	32,016,000 =
„ „ 1828	41,831,000 =
„ „ 1829	35,978,000 =
„ „ 1830	63,346,000 =
„ „ 1831	216,925,000 =
„ „ 1832	202,183,000 =
„ „ 1833	157,896,000 =
	876,003,000 Fr.

Zur Deckung dieses immer wachsenden Deficits sind in den Jahren 1830, 1831 und 1832 durch Anleihen und durch den Verkauf von Staats-Waldungen, nach Abzug des Kefnerschen Deficits, aufgebracht worden 421 Millionen, so daß noch 455 Millionen zu decken sind. Rechnet man dazu die 80 Millionen Schatz-Kammer-Scheine, deren das Finanz-Ministerium fortwährend bedarf, so ergibt sich eine schwebende Schuld von 535 Millionen. — Diejenigen hiesigen Buchhändler, die weder direkt noch indirekt an dem Vorschusse der 30 Millionen Fr., der dem hiesigen Buchhandel nach der Juli-Revolution vom Staate gemacht wurde, Theil genommen, haben gleichfalls eine Bittschrift an die Deputirten-Kammer gerichtet, worin sie den Vorschlag der Regierung, die von den Buchhändlern damals zum Unterpand gegebenen Bücher zu behalten und zur Bereicherung der Provinzial-Bibliotheken zu benutzen, auf das kräftigste unterstützen. Die von ihnen für diesen Vorschlag aufgestellten beiden Hauptgründe sind, daß

die Verkauftionirung jener großen Masse von Büchern die Preise für mehre Jahre sehr hinabbrücken und den Sturz vieler Buchhandlungen zur Folge haben, daß dagegen im Falle der Annahme des Vorschlages die Bibliotheken der Departementstädte mit einer Menge trefflicher Bücher, worunter namentlich viele nützliche Elementar-Berke, versehen werden würden. Unter den Unterzeichnern der Bittschrift findet man die Brüder Debure, Buchhändler der Königl. Bibliothek, die Herren Truttel und Würz, Pandouze und Lenormant. — Die vor dem hiesigen Invaliden-Hotel aufgestellten Sechshunddreißigpfunder, 31 an der Zahl, sind, einigen Blättern zufolge, bestimmt, auf dem Fort Orleans, dessen Bau östlich von der Hauptstadt bereits begonnen hat, aufgepflanzt zu werden.

Der Graf von Bourmont hat ein, eine halbe Stunde von Genf gelegenes Landhaus gemiethet, um dort mit seiner Familie den Sommer zuzubringen. — Das Individuum, welches, wie man sich erinnern wird, am 5ten d. M. die Sitzung der Deputirten-Kammer auf eine so seltsame Weise störte und deshalb zur Haft gebracht wurde, ist wieder freigelassen worden, da der Mensch allem Anscheine nach nicht recht bei Verstande ist. — Am 28. Mai hielten die Kolonisten in Algier eine General-Versammlung, um eine Kommission von zehn Mitgliedern zu ernennen, welche Bittschriften an den König und die beiden Kammern aufsetzen sollten, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf den traurigen Zustand der Kolonie zu lenken. Zum Präsidenten der Kommission wurde, obgleich abwesend, der Marschall Clauzel ernannt und am 5ten d. M. eine Bittschrift an die Deputirten-Kammer abgesandt, worin ein ausführliches Memoire über den Zustand der Regentschaft angefügt wird. — Der interimistische Befehlshaber der Occupations-Armee in Algier, General-Lieutenant Boirol, hat unterm 31. Mai einen Tages-Befehl erlassen, worin er den Truppen, welche die Heu-Ernte auf den an den Ufern des Hamis gelegenen Wiesen beschützt haben, für die von ihnen bewiesene Disciplin und Wachsamkeit großes Lob ertheilt. Acht-hundert Soldaten von den verschiedenen Waffengattungen waren angestellt, um das Heu zu mähen, während ein reitendes Jäger-Regiment, 2 Bataillone Infanterie, 1 Ingenieur-Compagnie und einige Berg-Haubitzen rund herum unter dem Befehl des Generals Trobriant ein Lager bezogen hatten, um die Ernte gegen etwaige Angriffe von Seiten der Beduinen und Kabailen zu schützen. Diese haben jedoch die Feld-Arbeit nicht im mindesten gestört. Die in der Nähe des Lagers liegenden Arabischen Dörfer so wie die Heerden wurden von den Truppen geschont, was zur Folge hatte, daß die Araber Vertrauen faßten und an der Lagerfront einen Markt errichteten. Der Oberst von Schauenburg unternahm nach dem Kap Matifour und den östlichen Bergen mehre Reconnoissirungen, die zur Entdeckung einer äußerst fruchtbaren Gegend führten, von der man sich bei etwaniger Kolonisation großen Nutzen verspricht.

Großbritannien.

London, vom 18. Juni. Der Herzog von Braunschweig ist vorgestern von seiner Reise nach Orford und anderen Orten in der Umgegend von London wieder hierher zurückgekehrt und gestern von hier nach Dover abgegangen, um sich dort nach Calais einzuschiffen. — Der Albion sagt: „Dem Vernehmen nach, wird den Prinzen von Dranien aus seiner Reise nach England sein ältester Sohn, Prinz Wilhelm, begleiten, der

egt in seinem 17ten Jahre ist. Als der Prinz von Dranien zu Oxford studirte, war es der Erzbischof von Canterbury, der seine Studien leitete. Was wir früher hinsichtlich Hrn. Debel's gesagt, indem wir den Gerüchten von der Abberufung S. Excellenz widersprachen und den mancherlei Spekulationen, welche man auf diesen falschen Grund baute, vorzubeugen suchten, bestätigt sich jetzt. Der Definitiv-Traktat wird in London zu Stande kommen, und aus dem von den Generalsstaaten geäußerten Wunsch, daß die Armee sobald als möglich vermindert werden möchte, läßt sich schließen, daß von Seiten Hollands einer endlichen Ausgleichung kein unnöthiges Hinderniß in den Weg gelegt werden wird. Die Vorsicht und Zurückhaltung, womit Se. Niederländische Majestät sich in Ihrer Antwort an die Kammer ausdrückten, zeigt, daß der König entschlossen ist, bei der bisher von ihm befolgten weisen und festen Politik zu beharren."

Portugal.

Nach Privatbriefen aus Lissabon vom 6ten d. M., die dem Londoner Courier zugekommen sind, schien man daselbst noch darüber in Zweifel zu seyn, ob sich der Infant Don Carlos, als er Lissabon verlassen, wirklich zu Dom Miguel nach Braga oder Coimbra begeben habe, obgleich Letzterer, seiner Proklamations an die Armee zufolge, den Prinzen in Coimbra erwartete. „Dieselben Briefe,“ sagt das genannte Blatt, melden, daß die Cholera in Lissabon schreckliche Verheerungen anrichtete, und daß die Klagen immer mehr zunahmen, daß es aber den Aerzten verboten war, den wirklichen Bestand der Erkrankungs- und Todesfälle bekannt zu machen. Im Kirchspiel Graca wurden allein in 6 Wochen 700 Personen beerdigt, eben so viel auf dem Kirchhofe von Nuda. Im Ganzen waren über 7000 Personen an der Epidemie gestorben. In dem Fort St. Juliao waren die Todesfälle so zahlreich, daß die dortige Garnison nicht mehr zum täglichen Dienst hinreichte; während auf der Südseite des Tajo das 2te Linien-Regiment, eines der schönsten Regimenter in Portugal, so hart mitgenommen wurde, daß es nicht mehr auf der Parade erscheinen konnte. Die „Rainha da Portugal,“ von 74 Kanonen, ein trefflich gebautes Schiff, soll noch lange nicht zum Auslaufen fertig seyn und man zweifelte, ob die Anstrengungen der jetzt an dessen Ausbesserung und Ausrüstung beschäftigten Arbeiter im Stande seyn würden, es dahin zu bringen, daß es den Tajo verlassen könnte."

Der Londoner Courier berichtet Folgendes über den Stand der Angelegenheiten in Porto: „Nach allen eingelegenen Nachrichten müssen wir vermuthen, daß die Portugiesischen Streitigkeiten bald zum Schluß kommen werden. Der Vice-Admiral Sartorius befindet sich sehr unwohl. Es hieß, der Kapitän Napier würde am 8ten oder 9ten das Kommando übernehmen, und es sollte zu den noch an Bord der Dampfboote befindlichen Truppen noch ein auserlesenes Korps hinzugesügt werden, um entweder nördlich oder südlich im Rücken von Dom Miguel's Position zu operiren, so daß man mit Nächstem entscheidenden Nachrichten entgegen sehen darf. Einige Zwifligkeiten, die in Porto obwalteten, waren beim Abgang des letzten Packetboots glücklich ausgeglichen worden, und wir haben Briefe vom 6ten und 7ten gesehen, worin die schmeichelhaftesten Hoffnungen ausgesprochen werden. Der Marquis von Palmella hatte gleich nach seiner Landung eine Zusammenkunft mit dem Grafen Saldanha, und Beide kamen dahin überein, alle persönlichen Mißhelligkeiten bei Seite zu setzen und in Eintracht zu wirken. Die Ankunft der Dampfboote und der an

Bord befindlichen Truppen hatte in den Gemüthern der so lange in Porto's Mauern eingekerkerten Soldaten eine große Veränderung hervorgebracht und sie neu belebt. Ein talentvoller Mechanikus hat aus den Glocken eines Klosters einen sehr schönen Mörser gegossen, und an Metall wird es hinführo wohl nicht fehlen, da beschlossen ist, alle Kloster in ganz Portugal aufzuheben."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. Juni. Gestern Abend hat Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen das Holländische Theater mit Höchstführer Gegenwart beehrt, wo ein Gelegenheitsstück zur Erinnerung an die Schlacht von Waterloo gegeben wurde. Unter den im Theater Anwesenden bemerkte man auch den Obersten de Boer, Adjutanten des Generals Chassé, der bei seinem Eintritt von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ empfangen wurde. — Aus Middelburg meldet man vom 17ten d. M.: „Nachdem gestern noch ein Transport unserer Truppen in Bieffingen angekommen ist, sind nun alle unsere Krieger, sowohl von der Marine, als von der Landmacht, in das Vaterland zurückgekehrt, deren Gesamtzahl, wie wir vernehmen, 4177 Mann beträgt, worunter 100 Offiziere."

Aus dem Haag, vom 20. Juni. Unter den Personen, denen der König gestern Audienz ertheilte, bemerkte man den Oberst Koopmann, den Oberst-Lieutenant de Boer und den tapferen Matrosen, der mitten im heftigsten Bombardement die Niederländische Fahne wieder auf dem Thurm der Citadelle von Antwerpen aufpflanzte. — Die Reise des Prinzen von Dranien nach London, wovon die Englischen Blätter bereits Erwähnung gethan haben, scheint sich zu bestätigen. — Der General Chassé wird binnen Kurzem in hiesiger Residenz erwartet.

Belgien.

Brüssel, vom 19. Juni. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer verlas Herr de Foere als Berichterstatter der Kommission den (bereits mitgetheilten) Entwurf zu der Adresse an den König. Mehrere Mitglieder wollten sogleich zur Berathung schreiten; diesem widersehte sich aber die Opposition mit dem Bemerken, daß nicht allen Mitgliedern ein gedrucktes Exemplar des Entwurfes zugegangen sey, und man diesem Zeit lassen müsse, denselben zu überlegen. Herr Gendebien bemerkt, daß auch diejenigen Mitglieder, welche ein Exemplar des Entwurfes erhalten hätten, an der Richtigkeit desselben zu zweifeln berechtigt gewesen wären, da die Blätter gestern Herrn von Meulenaere als Berichterstatter genannt hätten, und unter dem Entwurfe Herr de Foere als solcher genannt sey. — Herr de Foere erklärte diese Veränderung dahin, daß Herr von Meulenaere, wichtige Beschäftigungen vorschüßend, die Abfassung des Adress-Entwurfes abgelehnt habe, und daß die Kommission darauf ihn (Herrn de F.) zum Berichterstatter ernannt habe. Hr. Gendebien meinte, es sey immer gut, zu wissen, daß Herr von Meulenaere sich der Abfassung der Adresse nicht habe unterziehen wollen. Dieser Behreter bestätigte die Erklärung des Herrn de Foere, und versicherte, daß es ihm an Zeit geseht habe, den Auftrag der Kommission anzunehmen. Die Berathung wurde auf den folgenden Tag verschoben. — Das Journal d'Anvers sagt: „Die Kammer berathschlagt nun über die Adresse, welche nach langen und nutzlosen Erörterungen so matt und bedeutungslos bleiben wird, wie sie von der Kommission verfaßt

worden ist. Eine unabhängige und des Landes würdige Kammer würde den König von der unnützen und unpolitischen Auflösung der Kammer, von den in mehreren Städten begangenen Angriffen auf die gesetzliche Freiheit, und von der Nothwendigkeit einer Verwaltung unterhalten, welche auswärts die Würde des Landes aufrecht zu halten und im Innern die Parteien zu versöhnen vermöchte; sie würde die Aufmerksamkeit des Königs auf die Pflicht der Regierung lenken, sich bei den nächsten Konferenzen durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, welcher dieselben Rechte und Prærogative genösse, wie der des Königs von Holland. So wie die Adresse von der Kommission vorgeschlagen, ist sie nur Sache der Form und der Etikette.“

Die Emancipation enthält folgendes Schreiben aus Gent vom 17ten d. M. Nachmittags: „Wir sind wiederum von Unordnungen bedroht. Diesen Morgen feierte man in der St. Peterskirche das Beichenbegängniß des Herrn Sauvage. Dieser junge Mann gehörte durch seine Meinungen der Drangisistischen Partei an, und war an den von den Todtschlägern bei den neulichen Unruhen dafelbst erhaltenen Wunden gestorben. Eine große Anzahl seiner Freunde legte ihr Bedauern über seinen Verlust dadurch an den Tag, daß sie dem Trauer-Amte beiwohnten. Einige von ihnen trugen Halsbinden von Drangen-Farbe. Beim Herausreten aus der Kirche folgte ihnen die Menge. Sie versammelten sich in einem Garten. Als sie denselben verließen, wurden sie von den Straßebuben mit Steinen empfangen. Nachdem sie hierauf in das Wirthshaus zur schönen Aussicht getreten waren, forderten die Patrioten sie zu gleicher Zahl zu den Waffen heraus. Das Rendezvous war auf halb vier Uhr am rothen Thore bestimmt. Dort bildete sich von Neuem eine Zusammenrottung in der Straße; man mußte die bewaffnete Macht gebrauchen, um dieselbe zu zerstreuen. Es gelang dem Platz-Kommandanten, die Parteien, welche eben handgemein werden wollten, zu trennen. Man fürchtet, die Ruhe möchte diesen Abend neuerdings gestört werden.“

Brüssel, vom 20. Juni. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer begannen die Beratungen über den Adress-Entwurf. Die Herren Angils van Hoobrouck, Begrelle, von Brouckere und Desmet sprachen dagegen und drangen besonders darauf, daß die Kammer ihre Mißbilligung über die Vorfälle in Antwerpen und Gent ausspreche, und daß eine strenge Untersuchung darüber eingeleitet werde. Herr Deneß unterstützte die Adresse, und der Justiz-Minister ließ sich ausführlich über die Vorfälle in Gent und Antwerpen vernehmen, und gab die Versicherung, daß alle Maßregeln getroffen wären, um einer Wiederholung solcher Ausfritte vorzubeugen. — Am 17ten Abends fanden zu Gent, wie man befürchtet hatte, noch mehr Gewaltthätigkeiten statt. Ein angeblicher Drangisist wurde von den Todtschlägern in einem Wirthshause mißhandelt, zur Thür hinausgeworfen, und unter dem Geschrei: „Schlagt ihn todt!“, „Er ist ein Holländer!“ verfolgt. Eine andere Person wurde auf der Straße niedergeworfen, im Noth herumgezogen, und wäre beinahe ermordet worden. Der Messager de Gand versichert, daß man überall Polizei sehe, nur nicht an den Orten, wo die Unruhen stattfänden. — Der von der Belagerung der Citadelle von Antwerpen her bekannte ungeheure Mörser ist nicht mehr; er wurde ein Opfer seiner eigenen Kraft. Am 18ten d. M. wurden nämlich auf dem Polygon von Brasschaet in Gegenwart mehrerer höheren Offiziere mit demselben Versuche angestellt, welche anfänglich zur Zufriedenheit ausfielen; zuletzt aber zer-

sprang das Ungeheuer seiner Länge nach in zwei Stücke. Zum Glück ward Niemand verwundet, was leicht hätte der Fall seyn können, wenn das Geschütz in mehre Stücke zersprungen wäre. Die Generale Daine und Langermann waren bei diesem Ereigniß zugegen. — Den jetzt erschienenen statistischen Tabellen zufolge, belief sich die Gesamt-Bevölkerung Belgiens am 1. Januar 1833 auf 4,142,257 Seelen, welches im Vergleich zu der am 1. Januar 1832 festgestellten Zahl einen Zuwachs von 12,136 Seelen ergibt. Es starben in dem Jahre 1832 114,910 Personen, und wurden 129,080 geboren.

Italien.

Rom, vom 6. Juni. (Allg. Ztg.) Das beste Zeugniß einer tugendhaften Frau, sagt man, sey, wenn man gar nicht von ihr reden höre, vielleicht möchte es eben so seyn mit dem Staate, in unserer bewegten Zeit. Man sollte diesemnach glauben, daß es den Einwohnern eines Landes sehr angenehm seyn müßte, wenn Alles ruhig und ungestört in seinem Geleise sich weiter bewegte. Allein die Sehnsucht nach dem Neuen ist jetzt so groß, daß die Meisten unzufrieden sind, wenn in ihrer Umgebung sich nichts Neues oder Auffallendes ereignet. Vom Guten haben sie oft einen zu dunkeln Begriff, als daß sie etwas Bestimmtes darüber anzugeben wüßten, sie richten daher oft die leersten und thörichtesten Wünsche nach dem Neuen. Sobald nur diejenigen Schranken weggeräumt wären, welche sie als Hinderniß betrachten, glauben sie, ergebe sich alles Vortreffliche von selbst, ohne daß man sich weiter viel darum zu bekümmern hätte. Daß sie aber auf diesem Wege doch vom Regen in die Traufe kommen könnten, ja kommen müßten, das halten sie für unmöglich. In Frankreich spricht sich diese Gesinnung am stärksten aus, aber auch in Italien hat sie die zahlreichsten Anhänger und Nachbeter gefunden. Die Ursache davon ist gewiß darin zu suchen, daß von der romanischen Völkerfamilie die Franzosen und die Italiener den beweglichsten Geist haben. Die Spanische Starrheit und Steifheit ist beiden fremd, sie sind biegsam und geschmeidig. Wird daher diese Beweglichkeit des Geistes, die, an sich genommen, wohl ein großer Vorzug bei einem Volke ist, nicht durch Bildung und Unterriht geleitet und gebändigt, so überspringt sie sich selbst und findet ihre schale Freude mehr in launenhaften Veränderungen als in der mühseligen anhaltenden Vollbringung einer dauerhaften Arbeit. So wie bei der Bereitung der Bindungsmittel den flüssigen Stoffen andere harte und spröde beigemischt werden müssen, um durch Zähigkeit die nachher folgende Festigkeit vorzubereiten, so müßte auch dem Charakter jener Völker ein anderes Element, der Ernst, einverleibt werden, welcher jene blitschnelle, bloß dem Augenblicke angehörige Empfänglichkeit und die ungebundene besinnungslose Lust an der Veränderlichkeit mäßigte und lenkte. Dieser Ernst kann aber in unserer Zeit nur durch die Wissenschaften erzeugt werden. In Frankreich haben sie ihre frühere Anziehungskraft verloren; sie werden meist nicht mehr wegen ihrer eigenen Herrlichkeit verehrt, sie werden nicht mehr mit der Uneigennützigkeit geliebt, wie man einen Freund liebt, dessen Umgang und Zutrauen uns den heitersten Genuß gewährt, sondern sie werden mehr nach ihrem zinstragenden Gewinn geschätzt. Man verfährt mit ihnen, wie man mit den Renten auf der Börse spekulirt, jeder sucht nur so viel habhaft zu werden, als ihm zu dem Zwecke, Staatsstellen, Geld oder Gelbeswerth zu erlangen nöthig scheint. Ueber diese schachernde Herabwürdigung und Abnahme der Wissenschaft hört man wenigstens die einsichtigen Franzo-

fen und Italiener bitter Klagen, und mit Behmuth und Bewunderung sehen sie auf Deutschland, das sich durch die Stürme der Zeit von seiner längst eingeschlagenen Bahn bis jetzt nicht hat abbringen lassen. In Italien besonders ist das Licht der wahren Wissenschaft längst erloschen, selten noch geht an seinem nächtlichen Himmel ein Stern erster Größe auf, und wenn er sich zeigt, so zieht er einfam, von der Nation unbeachtet, vorüber. Da die Italiener für das Leben von der Wissenschaft nicht denjenigen Nutzen ziehen können, als die Franzosen, so findet sie noch weniger Anklang bei ihnen, und es entsteht dadurch nur eine größere Leere, die für ihren Geist um so gefährlicher ist, als das Leben ihnen nichts zu geben vermag, wodurch sie ausgefüllt würde. Bei den Franzosen absorbiert das politische Leben alle Kräfte, und sie haben wenigstens das Verdienst, Original darin zu seyn, während die Italiener gern die schlechte Kopie seyn möchten, welche aber unter den gegebenen Umständen völlig zur Frage ausartet. Diejenigen daher, welche sich hier um die Politik bekümmern, und deren sind im Verhältnisse zu andern großen Städten in Rom sehr wenige, denn das gemeine Volk und ein Theil des Mittelstandes hat nicht die geringste Sympathie dafür, und die Jugend aus den bessern Klassen ist ganz in ihrem dolce far niente versunken, leiden stärker an der Krankheit der Neugierkeitsucht, als es irgendwo der Fall ist. Siebt es keine Neuigkeiten, so machen sie welche, und gebrauchen die geringste Veranlassung zur Schmiedung der weitreichendsten und verwickeltesten Kombinationen. Die jetzige Zeit ist allerdings für solche politische Kannegebereien sehr günstig, und fruchtbar an Stoff dazu. Der kleine Aufstand in Monaco in Piemont, der entdeckte Briefwechsel in Perugia, die Verschwörung einiger Garde-Offiziere in Neapel, werden nach dieser angegebenen Verfahrungsweise von jenen Neugierkeitskrümmern in eins zusammengeschmolzen, obgleich vielleicht nicht der geringste Zusammenhang darin ist, und diese drei Fakta wohl ganz verschiedene Gründe haben mögen. Doch ist nicht zu läugnen, daß sie im Allgemeinen ebenfalls, wie so manches Andere, als Zeichen der Zeit zu betrachten sind. Von dem Vorfall in Perugia muß ich noch nachholen, daß es der Behörde nicht gelungen ist, die vorhanden gewesene Korrespondenz in die Hände zu bekommen, indem es den Besitzern derselben geglückt ist, sie im Beiseyn der Polizei-Behörden zu vernichten.

Rom, vom 11. Juni. (Allg. Itz.) Gestern ereignete sich in dem Tribunal erster Instanz (A. C.) ein Fall, der wohl hier noch nicht vorgekommen seyn mag. Einer der Richter nämlich, Monsignore Ventini, gab eine Sentenz, die aber vom Staats-Sekretair des Innern, dem Kardinal Gamberini, der für einen der berühmtesten Juristen Italiens gehalten wird, kassirt wurde. Der Richter fand sich wegen der verletzten Form beleidigt, und stellte für heute mit seinem ganzen Personale seine richterlichen Funktionen ein. Es entsteht dadurch im Augenblick viel Verwirrung, die sich wohl noch vermehrt, wenn die Sache nicht schnell beigelegt wird. — In diesen Tagen ist zwischen Cesena und Forli die päpstliche Diligence von Räubern angefallen worden. Dieselbe hatte gerade eine bedeutende Summe Geldes bei sich, man sagt, 6000 Scudi, welches wahrscheinlich vorher schon verrathen war. Dieses Geld sowol, als das der Passagiere wurde von den Räubern genommen, sonst thaten sie Niemand etwas zu leide. — Se. Maj. der König von Bayern ist im besten Wohlseyn in Perugia eingetroffen. Die Nachricht, welche sich hier verbreitet hat, daß derselbe bei der jetzigen Italienischen Reise nicht nach Rom

kommen werde, wurde von den Deutschen Künstlern nicht ohne Schmerz vernommen. Noch jedesmal, wenn er in Rom anwesend war, hat dieser kunstliebende Fürst zur Aufmunterung der Deutschen Kunst in Rom gar wohlthätig gewirkt. Eben so war sein Hierseyn stets mit neuen Erwerbungen von Kunst-Gegenständen verknüpft, so daß auch in dieser Rücksicht Rom das Nichtkommen Sr. Majestät als einen Verlust betrachten muß.

Von der Italienischen Gränze, im Juni. Die Verschwörung in Savoyen scheint viele Verzweigungen in ganz Italien und Deutschland gehabt zu haben. Man hat bei einigen Individuen überzeugende Beweise gefunden, daß sie mit Deutschen Liberalen in Verbindung stehen, und daß Verbindungen getroffen waren, zu einer und derselben Zeit loszuschlagen. Auch scheint man übereingekommen zu seyn, sich gegenseitig zu unterstützen und im Falle auf einem oder dem andern Punkte das Unternehmen scheitern sollte, von der Seite Hülfe zu schicken, wo die Revolution, wie man hoffte, den Sieg davon getragen hätte. Dies sind schwere Anklagepunkte, und die angeschuldigten Individuen werden der strengsten Untersuchung und Bestrafung ausgesetzt seyn. Es scheint, daß der Selbsterhaltung willen alle Regierungen bemüht sind, den sardinischen Behörden das Geschäft zu erleichtern und die Belege nach Turin zu schicken, die sie über das Einverständnis mit der Revolutionären des Auslandes besitzen. In ganz Italien hat die Nachricht von den Vorfällen in Savoyen einen tiefen Eindruck gemacht, besonders in Neapel, wo der junge König von dem Altherkömmlichen abzuweichen und sich zu den Ideen der Zeit hinzuneigen scheint. Er soll über die Mittheilungen aus Turin betroffen seyn, und jetzt mit mehr Vorsicht zu Werke gehen, d. h. seine Rathgeber nicht im Kreise der Neuerer suchen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die vielen Veränderungen, die in den beiden Sizilien vorgenommen wurden, eingestellt oder wohl gar die reformirten Institutionen auf den alten Fuß wieder eingerichtet werden.

Schweiz.

Neuchâtel, vom 15. Juni. Der hiesige Constitutionnel meldet: „Des Königs Majestät haben den Abgebrannten vom Vochle die Summe von 4000 Schweizer Franken verabreichen lassen. Die Hälfte dieser Summe soll dazu angewandt werden, die Ausführung des auf den Bericht der Herren Junot, Inspektoren der Brücken und Chaussees, und Favre, Präsidenten der Bau-Kommission in der Stadt Neuchâtel, von der Regierung angenommenen Plans zum Wiederaufbau der abgebrannten Wohnungen zu erleichtern.“

Aus Genf wird unterm 14ten d. M. geschrieben: „Die St. Simonianer haben uns einen zweiten Besuch abgestattet, der wahrscheinlich der letzte seyn wird. Gestern kamen zwölf Mitglieder dieser Sekte in vollem Kostüm durch das Französische Thor zu Fuß hier an und wurden von einigen jungen Neophyten begleitet, die ihnen auf dem Wege nach Ferney entgegen gegangen waren. Sie traten von einem Volkshaufen umringt, in den Gasthof Boulonvrenière ein, wo sie in dem großen Saal mehre ihrer mystischen Pieder absangen. Als aber ihr Anführer auf eine Bank stieg und die Prinzipien der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 150 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 29. Juni 1833.

(Fortsetzung.)

St. Simonianischen Lehre entwickelte, gegen die Einrichtungen in Genf, so wie gegen den Despotismus der Behörden und die Unbarmherzigkeit der Reichen gegen die Armen sprach, wurde er durch heftiges Rischen unterbrochen und mußte den Saal mit seinen Gefährten schleunigst verlassen. Beim Herausgehen empfingen sie sogar einige Stöße und gelangten nur mit Mühe bis zu ihren Wohnungen, wohin ihnen die drohende Menge folgte, die sich erst beim Einbruche der Nacht zerstreute. Wahrscheinlich haben diese Fremdlinge die Weisung erhalten, die Stadt sofort zu verlassen. Vor ihrer hiesigen Ankunft hatten sie eine Art von Wallfahrt nach Voltaire's Schloß in Ferney gemacht.

Deutschland.

München, vom 18. Juni. Ihre Majestät die regierende Königin wird sich, nach geendigter Badekur zu Kissingen nach Mainz begeben und von da zu Wasser die Reise nach dem See- bade Scheveningen machen.

München, vom 18. Juni. (Nürn. Kor.) Obwohl wegen der Werbung für Griechenland noch kein Manifest erschien, so werden doch bereits an 200 Individuen, die sich für den Griechischen Dienst meldeten, in der Infanteriekaserne am Türkengraben verpflegt. Namentlich melden sich sehr viele Studierende, bewogen durch die schlechte Aussicht auf Anstellung im Vaterlande, und begeistert durch den klassischen Boden und die gute Sache der Hellenen. Es werden 10 Kompagnieen Infanterie und etliche Eskadrons Kavallerie angeworben. Hauptanforderung an die sich meldenden ist erledigte Konseriptionspflicht und guter Leumund. — Der Oberzollbeamte Bruckbräu liefert vom Oberhause in Passau aus fortwährend Beiträge für seine Blätter. Er wird im künftigen Monate zurückkehren, da seine Strafzeit (sechs Monate) zu Ende geht. Man sagt, es würde ihm freigestellt werden, ob er wieder an seinen Posten nach Furth im Walde gehen, oder in die Pension treten wolle. Seiner Gesundheit wegen dürfte er Letzteres vorziehen. — Die in der Frohnveste befindlichen politischen Gefangenen werden mit gehöriger Rücksicht behandelt, und bewohnen schön meublirte Zimmer. Von ihrem Prozesse verlautet nicht das Mindeste. Hofrath Behr soll von seinem Brustleiden, und Dr. Eisenmann von seiner Melancholie nunmehr befreit seyn, und auch Buchdrucker Volkhart sich wohl befinden.

München, vom 17. Juni. (Leipziger Zeitung.) Die Verhandlungen in Rhein-Bayern gegen die politisch Angeklagten erregen so viel Aufsehen und Interesse, daß eine dortige Buchhandlung mit amtlicher Bewilligung die durch einen, besonders zu diesem Zwecke aus München dorthin berufenen Stenographen aufgenommenen Vorträge in einer ungemein starken Auflage zum Druck befördert und auf dem Subscriptions-Wege dieselben verbreitet. Wir sind der Ueberzeugung, daß an eine Freisprechung nirgends zu denken, vielmehr fast durchgängig auf Kapital Strafe erkannt werden wird.

Kassel, vom 21. Juni. Der Prinz Gustav von Wassa, der gestern Abends von Wien hier eintraf, hat heute seine Reise

nach Pyrmont fortgesetzt. — In der heutigen Sitzung der Landstände zeigte der Landtags-Kommissar an, daß Se. Hoheit der Kurprinz Mitregent verhindert werde, die Adresse selbst anzunehmen, und es wurde darauf beschlossen, dieselbe der Landtags-Kommission zu übergeben.

Hannover, vom 21. Juni. Wir freuen uns, aus sicherer Quelle die Nachricht mittheilen zu können, daß in dem Augen- Uebel Sr. Königl. Hoheit des Prinzen George von Cumberland neuerlich eine merkliche Besserung eingetreten ist. Der Zustand des vor einiger Zeit durch einen unglücklichen Zufall verletzten rechten Auges des Prinzen bietet gegenwärtig begründete Hoffnung zu fortschreitender Wiederherstellung der geschwächten Sehkraft dar.

Hamburg, vom 22. Juni. Gestern Nachmittag ist das Königl. Englische Dampfschiff „Comet“, Kapitain W. Allen, mit der Fürstin von Bienen nebst Familie an Bord, von London hier angekommen. — Das Kaiserl. Russische Dampfschiff „Herkules“ von 24 Kanonen, mit 190 Mann Besatzung, Kapitain Swanow, ist gestern auf der Rheide von Travemünde angekommen. — Aus Oldenburg wird vom 11. Juni gemeldet: „Heute heißt es hier allgemein, daß Landstände eingeleitet werden sollen.“

Frankfurt a. M., vom 19. Juni. In unserer Stadt und Umgegend herrscht fortwährend die tiefste Ruhe; die Gasthöfe füllen sich jeden Tag mit Reisenden, die nach den Kurorten der benachbarten Taunusbäder zuziehen. Außer den Kurbesessenen sind nun auch die Herzogl. Nassauischen, welche in den nächsten um unsere Stadt liegenden Nassauischen Dörfern kantonnirten, abgezogen und in das Innere des Herzthums zurückgeführt.

Frankfurt a. M., vom 20. Juni. Se. Excellenz der K. K. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur von Mainz, Graf von Mensdorf, ist gestern hier eingetroffen.

Aus dem Badischen, vom 13ten Juni. Nachrichten aus unserer Residenzstadt zufolge soll unsere Regierung der 2ten Kammer unserer Landstände vertrauliche Eröffnungen in Bezug auf einige in der Adresse berührten Bundesverfügungen gemacht haben, welche die vollkommenste Beruhigung und Zufriedenheit in den Gemüthern wieder herstellte.

(Schw. Merkur.)

Tübingen, vom 17. Juni. Unser heutiges Wochenblatt enthält eine Erklärung des Stadtrathes, worin das in der Stadt umlaufende Gerücht: „der Stadtrath habe über die Tumulte der Studierenden in der Nacht vom 5ten auf den 6ten d. M. einen Bericht nach Stuttgart erstattet, in Folge dessen das K. Militär nach Tübingen abgesehen worden; dieser Bericht sey von allen Stadtrathsgliedern, nur von einem Stadtrathe nicht, unterschrieben worden, ja der Stadtrath habe in Gemeinschaft mit der K. Stadtdirektion um Absendung des

Militärs gebeten," widerlegt wird. Der Stadtrath erklärt vielmehr: „Von dem Stadtrathe sey über jenen Tumult weder von irgend einer Stelle Bericht verlangt noch überhaupt nur ein Wort gesprochen oder geschrieben worden. Er habe weder Kenntniß von einem solchen Bericht, noch von der Abendung des Militärs hieher erhalten, bis ihm am letzten Montag, Vormittags, wenige Stunden vor dem wirklichen Einmarsch, die Abschrift des K. Ministerialbefehls von der K. Stadtdirektion zukam.“

Dresden, vom 19. Juni. In ihrer Sitzung am 14ten d. M. gelangte die erste Kammer in ihren Beratungen des Gesetz-Entwurfes über die privilegierten Gerichtsstände zu dem dritten Theil des besondern Abschnittes dieses Gesetzes, welcher mit §. 54 beginnt und von der Gerichtsbarkeit in Verlöbniß- und Ehefachen handelt. Nach dem einleitenden Paragraphen sind Streitigkeiten über Verlöbniße zunächst an das zuständige Appellations-Gericht zu bringen; die Deputation hatte jedoch, von der Ansicht ausgehend, daß die erste Cognition in Verlöbniß-Sachen bei dem ordentlichen Gerichte mit mehr Nutzen und mit Erleichterung für die Interessenten erfolgen könne, als bei dem Appellations-Gerichte, die Fassung dieses §. dahin zu verändern beantragt, daß derartige Streitigkeiten an das ordentliche Gericht des Beklagten zu bringen seyen. Der Ober-Hof-Präsident Dr. von Ammon ergriff zuerst das Wort und äußerte: es beginne jetzt die Erörterung der Frage, ob die Ehe-Sachen, und namentlich die der protestantischen Kirche, von nun an den geistlichen Gerichten entnommen und ausschließlich an weltliche Gerichtshöfe verwiesen werden sollten? Der Redner ging darauf in seinem ausführlichen Vortrage auf allgemeine Entwicklungen über das Wesen der Ehe und namentlich den christlichen Begriff derselben ein, und schloß zuletzt folgendermaßen: Sollte die Ehe unter uns ferner eine christliche seyn und vor den Augen der Kirche geschlossen werden, so müsse er darauf antragen, es möge einer hohen Kammer gefallen, die evangelische Kirche, der verheißenen Parität gemäß, bei ihrem bisherigen Rechte zu erhalten und sich folglich dafür zu entscheiden, daß sie auch bei weltlichen Ehe-Gerichten durch abgeordnete Geistliche aus ihrer Mitte, wie bisher, überall, wo es nöthig sey, zur Erhaltung des evangelischen Ehe-Prinzips repräsentirt werde. Im gleichen Sinne sprach sich Dr. Großmann aus. Der Staats-Minister von Könneritz bemerkte: die Regierung sey weit entfernt, der Kirche alle Einwirkung auf eheliche Angelegenheiten entnehmen zu wollen; allein was Ehe-Scheidungen und Ehe-Differenzen betrifft, so müsse sich diese der Staat ausdrücklich vorbehalten, da jene Einwirkung mit Verweisung der Ehe-Sachen an den weltlichen Richter gar nichts gemein habe; es handle sich dabei um die Konstatirung von Thatfachen und die Anwendung der Gesetze auf dieselben; dies sey Sache der weltlichen Behörden. Könnte man die Beforgniß hegen, daß durch die in diesem Gesetze enthaltenen Bestimmungen die Ehe den Charakter eines höhern geistigen Vertrags verlieren werde, so würde die Regierung letztere zu treffen gewiß unterlassen haben. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann nahm darauf das Wort, um die Sache aus ihrem politischen und praktischen Gesichtspunkte darzustellen. Eine Ungleichheit vor dem Gesetze sey in der Fortdauer der geistlichen Ehe-Gerichte nicht zu finden, da zu letzterem ein jeder Staatsbürger seine Zuflucht nehmen könne, welcher eine Ehe-Diffe-

renz entschieden wissen wolle. Ein bloß aus Juristen bestehendes Gericht werde die Ehe immer nur als einen bürgerlichen Vertrag ansehen, und dabei den Grundsatz im Auge halten: volenti non sit injuria. Er halte durchaus dafür, daß nur ein geistliches oder gemischtes Gericht die Heiligkeit der Ehe aufrecht erhalte, und daß die geistlichen Gerichte in Meinung des Volks offenbar verlieren müßten, wenn es sähe, daß ein Band, was von der Kirche geschlossen, nicht einzig und allein durch sie wiederum getrennt werden könne. Schon das Erscheinen vor einem geistlichen Gerichte flöße dem Volke eine gewisse Ehrfurcht vor dessen Aussprüchen ein. Diese Ehrfurcht hauptsächlich sey es, welche eine Vereinigung unter den Parteien weit eher herbeiführen ließe, als wenn die Sache vor dem weltlichen Richter behandelt würde. Zum Schluß der Diskussion schlug Dr. Großmann als vermittelnden Ausweg vor, es solle künftig, eben so wie bei Ehe-Streitigkeiten, auch bei Verlöbniß-Sachen, bevor die streitenden Parteien vor Gericht treten, die Versöhnung von den Geistlichen versucht, auch Niemand eher, als bis er eine Bescheinigung der versuchten Versöhnung beigebracht, vor das weltliche Gericht gelassen werden. Dieser Antrag wurde von der Kammer einstimmig angenommen.

Dresden, vom 20. Juni. In der Sitzung der zweiten Kammer am 14ten d. erhob sich der Abgeordnete Puttrich, um sich über einen Artikel des Landtags-Blattes, und einen dort gebrauchten Ausdruck in Beziehung auf ein von ihm in einer früheren Sitzung vorgebrachtes Amendement zu §. 43 der Gefinde-Ordnung zu beschweren. Der Redakteur des genannten Blattes hatte in Betreff jenes Amendements die Bemerkung eingeschaltet, daß die Mitglieder der Kammer ihre Mißbilligung darüber geäußert hätten. Inbeim der Abgeordnete Puttrich dies als un wahr hervorhob, stellte er zugleich den Antrag, daß die Kammer eine Berichtigung deshalb ergehen lassen möchte. Der Abgeordnete v. Thielau nahm darauf das Wort und äußerte: Er glaube nicht allein, daß der Redakteur des Landtags-Blattes, Wilhelm Krause, zu widerrufen habe, sondern daß die Kammer überhaupt gegen denselben ihre Mißbilligung über die Abfassung mehrerer Landtags-Blätter unbedingt auszusprechen habe. Der Redakteur mache nicht nur Bemerkungen zu den Landtags-Verhandlungen, zu welchen er gar nicht kompetent sey, sondern er erlaube sich auch, Aufsätze in sein Landtags-Blatt aufzunehmen, welche nicht dahin gehörten. Welche Sensation müßte es nicht im Lande machen, wenn im Landtags-Blatte, welches die Verhandlungen der Stände liefern solle, Censur-Lücken vorkämen. Die Kammer bedürfe der Bewilligung oder Mißbilligung der Redakteure nicht, und hätte sie sich bei denselben zu verbitten. Es stehe Jedem nicht mehr zu, als was ihm die Kammer erlaubt habe; er schreibe, was gesprochen werde, treu und wahr nach, ohne Zusatz und Weglassung, und enthalte sich aller Bemerkungen. Der Sprecher trug sodann darauf an, daß dem Redakteur Krause dieses nicht allein untersagt, sondern daß man es ihm mit der Bedeutung mittheile, daß man sonst bei der Staats-Regierung darauf antragen werde, ihm die Concession zu nehmen. Die Kammer entschied sich sofort für diese Erklärung, worauf man zur Tages-Ordnung, der Fortsetzung der Berathung über den Entwurf einer Gefinde-Ordnung, überging. Die Deputation hatte zu §. 78 einen Zusatz beantragt, wonach das Gefinde auch an Sonn- und Festtagen nach beendigtem Vormittags-Gottesdienst in der Heu- und Getreide-Ernte zur Arbeit verpflicht-

tet, wenn dieselbe in diesen Tagen durch ankäufend üble Bitterung zum unvermeidlichen Nothfall geworden sey. Der Abgeordnete Hryn schlug vor, die Worte „nach beendigtem Gottesdienste“ wegzulassen, indem er bemerkte, daß er zwar weit entfernt sey, den Gottesdienst für das Gesinde zu schmälern; allein gewöhnlich werde derselbe erst nach zwölf Uhr Mittags geendigt, und da würde es, besonders in dem Hochgebirge, wo man erst im September ernten könne, ein großer Nachtheil für die Herrschaft seyn, wenn sie erst nach zwölf Uhr zu arbeiten anfangen dürfe. Der Abgeordnete Eisenstuck machte darauf aufmerksam, daß, wenn dieses Amendement angenommen würde, es eine sonderbare Folge habe. Das Generale vom 24. Juli 1811 würde nach diesem Amendement noch bestehen, welches die Arbeiten während des Vormittags-Gottesdienstes untersage; wenn nun ein Grundstück-Besitzer auf dem Felde während dieser Zeit arbeite, und ein Gendarm sehe es, so habe er das Recht, ihn anzuzeigen, und derselbe würde bestraft, und nun solle das Gesinde berechtigt seyn, dasselbe zu thun, ohne sich eine Strafe zuzuziehen? Er glaube, daß die Weglassung dieser Worte einen großen Widerspruch zur Folge haben würde. Ferner habe man die Worte „durch anhaltend üble Bitterung“ dem Sage einverleiben müssen, um es nicht zu sehr in die Willkür der Herrschaft zu stellen. Das Präsidium richtete hierauf folgende Fragen an die Kammer: 1) Sollen die Worte „nach beendigtem Vormittags-Gottesdienste“ wegfallen? 2) Sollen die Worte „anhaltend üble Bitterung“ wegfallen? 3) Soll der §. nach dem letzteren Amendement angenommen werden? Die erste Frage wurde mit Nein, die beiden übrigen mit Ja beantwortet.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, vom 16. Mai. Am 7ten d. wurde zu Frederickburg der Grundstein zu einem Monument für Washington's Mutter gelegt. Der Präsident, General Jackson, wohnte nebst mehreren hohen Regierungs-Beamteten dieser Feierlichkeit bei.

M i s z e l l e n.

Ueber den Dorfmoor-Brand in der Provinz Gröningen wird von dorthier unterm 13ten d. M. gemeldet: „Am 11ten und 12ten d. M. sind die Einwohner von Zevenhuijzen und die Dorf-Bauern von Leek und anderen Orten von einem schrecklichen Unglück betroffen worden. Durch die lange anhaltende Dürre besonders dazu geeignet, war jeder Arbeiter und kleine Besitzer seit geraumer Zeit eifrig damit beschäftigt gewesen, auf den Weiden das Feld zu brennen, um Buchweizen darin zu säen (welches gewöhnlich bis zum längsten Tag geschieht), bis am 11ten d. Nachmittags gegen 2 Uhr nach einem heftigen Gewitter ohne Regen sich ein starker Wind erhob, der bald zu einem Sturm anwuchs, und überall auf einem Umkreis von ungefähr vier Stunden zu gleicher Zeit das anwesende Feuer so anzufachte, daß durch die dürre Heide und andere brennbare Gegenstände in einem Augenblick der ganze Moor mit allem darauf befindlichen neu gegrabenen Dorf in hellen lichten Flammen stand, und sofort eine Anzahl Häuser von denselben ergriffen wurden. Alles, was flüchten konnte, flüchtete, um einen Fleck aufzusuchen, wo der Brand nicht wüthete; Frauen und Kinder wurden auf den Armen fortgetragen; man ließ alles Uebrige zurück, um nur das nackte Leben zu retten. — Durch den Wind unauffhaltsam weiter getrieben, nahe sich der Brand gegen 5 Uhr den Dörfern Leek und Tolbert so sehr, daß man fürchtete,

dieselben nicht retten zu können, und die Einwohner suchten eiligst ihre Sachen in Sicherheit zu bringen. Glücklicherweise konnte man von zwei im Felde stehenden Wassermähdern das Wasser dem Feuer entgegenleiten, wodurch es möglich wurde, das Dorf Leek zu schützen. — Die ganze Nacht über war der Himmel in Gluth, und durch die Flammen dunkelroth gefärbt, bis ungefähr gegen 4 Uhr Morgens durch die Abnahme des brennbaren Stoffes und durch einen Regenguß das Feuer einigermaßen nachließ, und man Hoffnung zu schöpfen anfangte, desselben Meister werden zu können. Gegen 5 Uhr kam der Gouverneur der Provinz an, und leitete in Person alle Vorkehrungen zur Bändigung des Elementes. Nachmittags war die größte Gefahr vorüber, so daß die zur Hülfe herbeigeeilten Leute und Spritzen Abends schon wieder zurückkehren konnten. — Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu schätzen, kann sich aber leicht auf 100,000 Gulden belaufen. Ungefähr 70 Häuser, 5 Schiffe und eine nicht zu berechnende Menge Häufen von Dorf sind eine Beute der Flammen geworden. Leider sollen auch, so viel man bis jetzt weiß, zwei Personen in den Flammen umgekommen seyn, und drei andere sind so beschädigt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Mehr als 2000 Arbeiter befinden sich durch dieses Unglück im Augenblick ohne Obdach und außer Arbeit, und nehmen die Unterstützung ihrer wohlthätigen Landsleute dringend in Anspruch.“

Vapenburg (in Ostfriesland), vom 17. Juni. Am 11ten d. M., Vormittags, begann ein starker Wind aus Süden, Südwest und Westen, der, je näher der Nacht, desto mehr in ein fürchterbares Sturm ausartete. Alle Moorbewohner, die ihre Buchweizen-Einsaat durch Brennen des Moorbodens beschaffen, hatten bereits ihr mühsvolles Geschäft, durch anhaltend schönes Wetter begünstigt, als höchst gelungen und beendigt betrachtet, als durch diesen Sturm das noch hier und da glimmende Feuer im Moore plötzlich angefaßt wurde, sich überall hin verbreitete und gegen die Nacht ihren eigenen Heerd mit der größten Gefahr bedrohte. Mehrere Häuser haben nicht erhalten werden können; ganze Strecken von trockenem und nicht trockenem Dorf sind spurlos verschwunden, ja selbst manches Stück Roggen ist mit der Wurzel verbrannt, kurz der trockene Boden schien in ein Feuermeer umgewandelt zu seyn. Aus den entferntesten Moorgegenden an der Holländischen Grenze bis in das Oldenburgische gehen gleiche Nachrichten ein, und leider wird die Zukunft bezeugen müssen, daß der Schaden für die Betroffenen sehr bedeutend war; derselbe wäre aber nicht zu berechnen gewesen, wenn nicht bei Regenwetter am 12ten der Sturm sich gelegt hätte.

Man schreibt aus Wien vom 15. Juni. Seit einiger Zeit werden in der Nähe von hier und bei Dfen Versuche mit Telegraphen gemacht, welche, wenn sie den Erwartungen entsprechen, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Einführung wenigstens vorläufig Einer Telegraphenlinie zur Folge haben werden.

Da nach Englischen Berichten die neue Post-Verbindung zwischen England und Frankreich endlich zu Stande gekommen ist, so werden folgende Details darüber, welche die Französischen Blätter mittheilen, von Interesse seyn. Die Korrespondenz wird in 36 Stunden von Paris nach London und umgekehrt in 34 Stunden anlangen. Von Paris geht die Mailpost um 6 Uhr Abends ab, und kommt in 20 1/2 Stunden nach Calais (2 1/2 Uhr Nachmittags). Von dort werden die

Briefe sofort an Bord eines Packetboots gebracht, welches stets bereit seyn wird, und vor 6 Uhr Abends in Dover eintrifft, so daß die Briefe andern Morgens um 6 Uhr in London sind. Der umgekehrte Weg ist folgender: Die Englische Mallepост geht um 8 Uhr Abends ab, und kommt um 4 Uhr Morgens in Dover an. In Calais treffen die Briefe um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an, und gehen um 10 Uhr mit der Post weiter, so daß sie um 6 Uhr des andern Morgens in Paris sind. Der Unterschied von 2 Stunden entsteht dadurch, daß sich die Uebereinfahrt von Dover nach Calais wegen der Strömungen insgemein rascher macht, als die umgekehrte. Es geht übrigens daraus hervor, daß die Geschwindigkeit der Englischen Posten 15,490 Metres in der Stunde seyn würde (etwa 47,000 Fuß, fast 2 Deutsche Meilen), und die der Französischen 12,800 Metres (etwa 40,000 Fuß $1\frac{2}{3}$ Meilen).

Der *Moniteur* vom 18ten d. enthält die Anzeige von dem Abschluß der neuen Postverbindung zwischen London und Paris. Er schließt den Artikel folgendermaßen: Es wird dadurch nicht nur eine tägliche Communication, sondern auch eine bedeutende Beschleunigung derselben eintreten, so daß die Briefe binnen 36 Stunden befördert werden. Dies ist ein wahrer Dienst, der beiden Nationen geleistet ist. Hr. von Talleyrand hat wesentlich dazu beigetragen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich der freundschaftlichen Einigung beider Post-Behörden entgegen stellten.“ — Ein andres ministerielles Journal sagt indessen, daß der Erfolg doch nicht ganz so vollständig sey, als der *Moniteur* angebt, indem die Englische Post-Verwaltung sich durchaus der Freiheit, die Briefe hin und her nach Belieben zu frankiren, opponirt habe.

(Voss. Berl. Ztg.) Berlin's Apotheken. (Medizin. Ztg.) Die hiesige Residenzstadt zählt 28 für das Publikum bestimmte Apotheken, so daß die Bevölkerung in runder Summe auf 240,000 angeschlagen, auf jede Apotheke ein Publikum von circa 8500 städtischen Bewohnern, abgesehen vom auswärtigen Debit, zu rechnen ist, wobei aber noch in Anschlag gebracht werden muß, daß auch die königl. Hof-Apotheke wie die des Charité-Krankenhauses, welche beide in der obigen Zahl nicht mitbegriffen sind, die resp. auf dieselben angewiesenen Kranken mit Arzneien versorgen. Unter diesen 28 Offizinen sind 24 mit einem Real-Privilegio versehen, die übrigen 4 bestehen auf den Grund von Concessionen, und eine fünfte zur Anlegung einer neuen Apotheke, soll bereits erteilt seyn. (Seit einigen Monaten hat auch ein hiesiger Apotheker mit vorschriftsmäßiger Genauigkeit unter Anleitung des hiesigen ersten homöopathischen Arztes eine homöopathische Apotheke eingerichtet, aber auch nicht ein Einziger der hiesigen 6 Homöopathen soll bis jetzt ein Rezept zur Anfertigung dahin gesandt haben!!)

In Boston wurden vor Kurzem mehre Personen, die auf der Straße Cigarren rauchten, eine jede zu 2 Dollars Geldstrafe verurtheilt. *)

*) Solcher schrecklicher Tyrannen-Despotismus im freien Amerika, dem Paradiese des Lafayetteismus? R. S.

**** Nekrolog.**

Joseph Gottwaldt, Organist an der Kathedralkirche in Breslau, wurde am 6. August 1754 zu Wilhelmsthal in der Grafschaft Glatz geboren, wo sein Vater eine Mühle besaß.

Derselbe hatte ihn zum Müller-Handwerk bestimmt, allein da der Sohn eine fortbauende Liebe für die Musik, und namentlich für die Orgel an den Tag legte, so reiste endlich der Vater mit ihm nach Breslau und brachte ihn als Diskantist an der Dominikanerkirche unter. Drei Jahre später ward er Organist an derselben Kirche, und nachdem er das Studium der Harmonie und Komposition fleißig betrieben hatte, 1783 Ober-Organist an der vereinigten Dom- und Kreuz-Kirche, 1819 aber Organist an der von der letztern getrennten Kirche ad St. Joannum. Als solcher starb er am 25. Juni 1833, Nachmittags um halb 4 Uhr im beinahe vollendeten 79sten Jahre.

„Gottwaldt genoß“, wie es in dem trefflichen Hoffmann'schen Buche: die Tonkünstler Schlesiens S. 138, heißt, „in den Jahren seiner Kraft den Ruhm des ersten Organisten Schlesiens. — Auch ist er, was außer seinen nächsten Umgebungen Niemanden bekannt zu sein scheint, der Komponist mehrerer geschätzter Kirchensachen, die öfters in der Domkirche aufgeführt zu werden pflegen. Zehn Hymnen, zwei Vespers, drei mehrstimmige Fastenmessen, sechs Dffer-torien und noch Vieles, was von dem bescheidenen Geiste Kleinigkeiten genannt wird, was aber in unsern Augen einen desto größern Werth haben muß, je bewährter die Achtung und der Ruhm ist, den er von Seiten seiner Kunstgenossen genießt, sind von seiner Hand. Vorzüglich macht der Verf. auf eine der drei Messen, die während der Advent- oder Fastenzeit aufgeführt werden, aufmerksam, welche, die anerkannt vortreffliche Schnabel'sche Behandlungsart und Auffassung dieser Gattung von Kompositionen athmend, den wahrhaft frommen und kindlich religiösen Charakter des Komponisten in sich trägt. — An der Herausgabe der 1804 in Breslau bei Graß u. Barth erschienenen Melodiceen zum Gebrauch bei dem Gebet- und Lieder-Buche für die lernende Jugend in katholischen Stadt- und Landschulen hat Gottwaldt einen wesentlichen Antheil gehabt.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 142: Nichts.

R ä t h f e l.

Ich bin in allen Räumen
Und groß in der Natur;
Ich bin auch mit den Bäumen,
Doch flieh' ich Berg und Flur.

Du kannst mich öfters schauen,
Im Dunklen, aber klein;
Bei Nacht und Nebelgrauen,
Ich größer Dir erschein'.

Ich wandle stets im Regen,
An allen Orten Dir;
Ja ohne mich kein Segen,
Nie ist der Fluch mit mir.

Ich liebe sehr die Männer,
Die Weiber meide ich;
Auch lieb' ich sehr die Kenner,
Der Thor ist ohne mich.

T.

Berichtigung. Ein Theil der Exemplare unserer gestrigen Zeitung berichtet in der Miscelle von der enormen Consumtion der philomelischen Versammlung in Halberstadt, daß nur einhundert und funfzig Personen die Unsumme der erwähnten Lebensmittel verzehrt haben; es sind aber, wie die andern Exemplare richtig berichten, der Verzehrenden funfzehnhundert gewesen.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 29. Juni. Zum Benefiz für Herrn Jäger: Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Dyer in 3 Aufzügen. Musik von Rossini. Herr Jäger, Königl. Würtemb. Hof- und Kammer Sänger, George, als letzte Gastrolle.

Sonntag, den 30. Juni, neu einstudirt: Don Carlos. Trauerspiel in 5 Aufzügen, v. Schiller. Hr. Anschütz, K. K. Hof-Schauspieler und Regisseur am K. K. Hof-Burg-Theater zu Wien, Marquis v. Posa, als dritte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Natalie Ruschke, und
der Kammer-Gerichts-Assessor Fränzel.
Fraustadt, den 23. Juni 1833.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau, geb. Höning, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 27. Juni 1833.

Joh. Gottl. Wiedemann.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittags um halb 2 Uhr wurde meine Frau, Friederike geb. Schulze, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Lobendau, den 25. Juni 1833.

Dr. phil. Bobertag, Pastor.

In der Expedition der Breslauer Zeitung sind wieder an milden Gaben eingegangen und abgesandt worden:

a) Für die Abgebrannten der Stadt Löß:

86) Hr. Prof. R. 1 Rtlr. 87) Frau V. W. R. M. 1 Rtlr. 88) E. A. 5 Rtlr. 89) Hr. C. F. Kudraß 1 Rtlr. 90) Hr. U. E. Mülchen in Reichenbach 1 Rtlr. 91) A. P. K. 15 Sgr. 92) Hr. Kfm. Kahn 5 Sgr. 93) R. in Glas 15 Sgr. 94) Nachtwächter Wallach 10 Sgr. 95) Ungenannt 10 Rtlr. 96) E. A. 10 Sgr. — In Summa 20 Rtlr. 25 Sgr.

b) Für die Abgebrannten der Stadt Prausnitz.

1) Hr. Kfm. Urtel 10 Rtlr. 2) Hr. Kfm. Kienast 2 Rtlr. 3) R. 1 Rtlr. 4) Hr. Pohl 1 Rtlr. 5) Hr. Kfm. R. 5 Rtlr. 6) A. F. W. 1 Rtlr. 7) Hr. Beschinski, Wurst-Fabrikant 2 Rtlr. 8) Nachtwächter Wallach 10 Sgr. 9) R. H. 10 Sgr. 10) Frau R. 2 Rtlr. 11) Von den H. III. K. z. S. D. in B. für den kinderreichsten Familien-Vater 10 Rtlr. 12) E. d. m. den 25. Juni 1 Rtlr. 13) Frau Berger 2 Rtlr. 14) Dr. R. 3 Rtlr. 15) Hr. Kfm. Kahn 5 Sgr. 16) G. B. 10 Sgr. 17) W. D. K. 2 Rtlr. 18) B. E. B. 1 Rtlr. 19) F. W. W. 1 Rtlr. 20) Zwei Ungenannte 1 Rtlr. 21) R. 1 Rtlr. 22) verwittw. Frau Pastor Bohrmann 1 Rtlr. 23) Hr. Kaufmann Ries 3 Rtlr. 24) Hr. Cofferier Zahn 1 Rtlr. 25) Hr. Uhrmacher F. Wesner 10 Sgr. 26) verw. Frau Weigel 3 Rtlr. 27) Hr. D. E. Gerz. Ganzelstf. Crüger 20 Sgr. 28) Marie und Linna 10 Sgr.

29) Hr. C. F. Kudraß 1 Rtlr. 30) Hr. Schneid.-Meist. Joseph Wagner 12 Sgr. 31) E. P. 1 Rtlr. 32) Von einem Ungenannten 5 Sgr. 33) U. E., geb. E., 1 Friedrichsb'or. 34) F. 1 Rtlr. 35) E. S. 5 Rtlr. 36) W. 1 Rtlr. und ein Päckchen von 12 Stück Bekleidungs-Gegenständen. 37) F. E. 10 Sgr. — In Summa 66 Rtlr. 12 Sgr. Courant und 1 Friedrichsb'or.

Den gütigen Gebern sagen wir im Namen der Verunglückten den innigsten Dank, und werden noch ferner milde Gaben recht gern annehmen und befördern.

Breslau, den 29. Juni 1833.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Johanni-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 4. Juli a. c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.

Breslau, den 22. Juni 1833.

Die geordneten Kaufmanns-Veltesten:

Sichborn. Schiller. Lösch.

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 129 dieser Zeitung lauf. Jahrganges aufgenommene Polizei-Verordnung: betreffend das vorchriftsmäßige Kehren der Rauchfänge nach Aufhebung der Zwangsklehr-Bezirke, zeigen wir hierdurch ergebenst an: daß die in den §§. 7 u. 9 angeführten Schemata zum Hauptbuche für die Herren Schornsteinfeger, so wie des „Controllbuchs für die Herren Hausbesitzer“ vorchriftsmäßig lithographirt zu dem Preise von 6 Pf. pro Bogen nunmehr bei uns zu haben sind, und stets vorräthig gehalten werden sollen.

Breslau, den 19. Juni 1833.

Verlagsbuchhandlung von Graf, Barth und Comp.

Interessante literarische Neuigkeiten.

So eben sind bei

Josef Max und Komp. in Breslau

eingegangen und zu haben:

Conversations-Lexikon. Achte Auflage. Erster Band, zweite Abtheilung. gr. 8. Leipzig. Brockhaus. 20 Sgr.

(Auf vorstehendes Werk, welches in 24 Heften, à 20 Sgr., erscheint, und in nicht völlig 2 Jahren vollendet wird, nehmen wir fortbauend Bestellung an.)

Schön, Dr. Joh., Allgem. Geschichte und Statistik der europäischen Civilisation. gr. 8. Leipzig. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Engelhardt, Dr. F. G. B., Handbuch der Kirchengeschichte. 3 Theile. gr. 8. Erlangen. (Rest 3r Bd., welcher in Kurzem nachfolgt.) 6 Rtlr.

Pusch, G. G., Geognost. Beschreib. von Polen, so wie der übrigen Nordcarpathen-Länder. 1r Band. gr. 8. Stuttgart. 2 Rtlr.

De Landolle's, Aug. Pyr., Pflanzen-Physiologie, oder Darstell. der Lebenskräfte und Lebensverrichtungen der Gewächse. U. d. Franz. überf. v. J. Köpfer. 1r Band. gr. 8. Stuttgart. 2 Rtlr. 20 Sgr.

Hypotheken- und Depositalk-Gesetzgebung, die Preussischen, enthaltend einen Auszug aus sämmtlichen gesetzlichen Verordnungen und den Nachweis der Parallestellen. 12. gr. 8. Leipzig. 2 Rtlr.

Stange's, Imm., Haus-Arzt, oder Darstell. der bewährtesten Hausmittel zur Verhütung und Heilung der Krankheiten, von Dr. Fr. Voigt. 3te Aufl. 8. Leipzig. 20 Egr.

In der Buchhandlung

Josef Max und Komp. in Breslau

sind so eben eingetroffen und zu haben:

Bulwer's Romane.

Der geistreiche Verfasser des Pelham, Sir E. F. Bulwer, erregt durch seine höchst anziehenden Romane nicht allein in England das größte Aufsehen, sondern hat auch schon in Frankreich und Deutschland großen Ruf erlangt. Wir glauben daher durch die Veranstaltung einer eben so schönen, als äußerst wohl-eilen Ausgabe von Bulwer's sämmtlichen Werken den Wünschen der gebildeten Lesewelt zu begegnen. Die ersten vier Theile dieser neuen Gesamt-Ausgabe haben bereits die Presse verlassen und enthalten des Verfassers zuletzt erschienenenes Werk, unter dem Titel:

Eugen Aram Ein Roman

von dem

Verfasser des Pelham, Devereux u. s. w.

Aus dem Englischen

von

Dr. G. R. Barmann.

4 Thele. in Klein Oktav auf schönes Velinpapier.

Preis 1 Rtlr. 12 Gr.

Vorräthig in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz. Wir hoffen, daß diese schöne Ausgabe eine günstige Aufnahme finden wird, und werden in dieser Voraussetzung vorerst „Pelham“, und dann den nächsten zu erwartenden neuesten Roman Bulwer's „die Pilger am Rhe'n“ baldmöglichst als Fortsetzung nachfolgen lassen.

Zwickau, den 1. Juni 1833.

Gebrüder Schumann.

KETZSCH'S

UMRISSE ZU SHAKSPEARE'S

MACBETH,

erscheinen im Laufe dieses Sommers bei mir. Sie werden außer den Andeutungen von C. A. Böttiger, den scenischen Stellen des Urtextes und der deutschen und französischen Uebersetzung derselben, auch die italienische enthalten und, eingeführt von Shakspeare's Apotheose, aus 12 neuen Platten bestehen. Was Phantasie und Geist Großartiges und Lebenvolles erschufen und dachten, hat der Künstler in diesem neuen Bande mit Meisterhand dargestellt, und würdig schließt derselbe sich an den ersten, welcher Hamlet enthält — Der Preis für den 2ten Band ist 5 Rtlr. Subscription. — Für Käufer, welche jetzt beide Bände zusammen nehmen, habe ich jedoch

den äußerst billigen Preis von 8 Rtlr. festgesetzt, um diesem, den deutschen Kunstfleiß so unwiderleglich beurkundenden Werke, möglichste Verbreitung zu verschaffen. Hamlet allein kostet fortwährend 6 Rtlr. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen an.

Leipzig, im Mai 1833.

ERNST FLEISCHER.

Die Buchhandlung

Josef Max u. Komp. in Breslau

nimmt auf obiges Kunstwerk Bestellung an.

Nützlichcs Handbüchlein für junge Leute.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau in Brieg bei C. Schwarz, in Dppeln bei C. G. Ackermann, ist zu haben:

J. J. Alberti:

Der Weltmann.

Ober Handbüchlein der feinen Lebensart in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Verkehrs und praktische Anweisung zum richtigen Benehmen in den höhern Sirkeln, gegen Bornehme, Höhere und Große. Nebst Belehrung über Blick und Miene, Haltung und Gang, Höflichkeit, Gefeßtheit, richtiges Sprechen und Erzählen, Kleidung, Moden, Besuche, Gesang, Tanz und Bälle, Complimente, Theater, literarische und musikalische Abendgesellschaften, Reisen, Landparthieen, Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse, Spiele, Einrichtung der Gastmähler, Benchmen bei der Tafel, beim Frühstück, Tranchiren und Vorlegen, Wohnungen und Möblirung der verschiedenen Zimmer, Toilette, Schönheitsmittel, Gegenstände des Geschmacks, Bijouterien; über Harmonie der Farben im Anzuge; vom Reiten 1c. Für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts. Vierte, vermehrte Auflage. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. geb.

Preis 12 Gr.

Diese Schrift, welche alle Regeln des feinen Benehmens enthält, ist jedem jungen Menschen, der in höhere Sirkel Eintritt zu erlangen gedenkt, mit Recht zu empfehlen; denn sie ist ein treuer, zuverlässiger Wegweiser in dem Gebiete der heutigen Etiquette oder der sogenannten großen Welt. Zugleich ist in derselben ein reicher Schatz von Erfahrungen niedergelegt, die im praktischen Leben oft sehr theuer erkauft werden müssen.

Die Geschichte der Pfarckirche in Schweidnitz,

einer Kirche, welche durch das nach 500 Jahren ihr drohende Unglück die allgemeine Aufmerksamkeit verdient, ist in vielen Exemplaren noch zu haben, und soll

zum Besten unserer unglücklichen Mitbrüder zu Prausnitz, Margareth und Grottkau verkauft werden, das Exemplar wenigstens 5 Egr.

Die Buchhandlung Josef Max und Komp. hat die Commission übernommen, und sind Exemplare auch bei mir zu haben.

Breslau, den 27. Juni 1833.

J. Görlich.

Capellan bei St. Vincenz.

Freunden der Botanik,
Forstmännern, Landwirthen, Gärtnern, wie den
Botanikern von Fach
empfehle die unterzeichnete Buchhandlung

De Candolle's

Pflanzen-Physiologie,
oder Darstellung der Lebenskräfte und Lebensverrichtungen
der Gewächse. Eine Fortsetzung der Pflanzen-Organogra-
phie, und eine Einleitung zur Pflanzen-Geographie und öko-
nomischen Botanik. Aus dem Französischen überfetzt und
mit Anmerkungen versehen vom

Professor Dr. Johannes Köper.

1ster Band. 30 Bogen in gr. 8. und Tabellen. Verlag
von Cotta in Stuttgart. Preis 2 Rthlr. 20 Sgr.

Breslau.

Ferdinand Hirt.

(Dhlauer-Straße Nr. 80.)

Die in der Verordnung des Königl. Crimi-
nal Senates zu Breslau vom 3. December 1832
(Amtsblatt S. 381) für die betreffenden Justiz-
und Verwaltungs-Behörden, so wie für die Do-
minien als nützlich bemerkte

praktische Instruction
über das Kosten-Wesen in Unter-
suchungs-Sachen,
mit Formularen,

ist nunmehr zum Druck bereit. Den Subscrip-
tionspreis, der für das Exemplar 1 Rthlr. 20 Sgr. beträgt,
kann ich nur bis zum 1. October d. J. verbürgen,
und bitte deshalb gefällige Bestellungen baldmög-
lichst an mich zu adressiren.

Breslau, den 28. Juni 1833.

Ferdinand Hirt.

Im Verlage bei Graß, Barth und Comp. in Bres-
lau ist so eben erschienen:

Neuere Geschichte der Deutschen,

von der Reformation

bis

zur Bundes-Akte.

Von

Karl Adolph Menzel,

Königl. Preuß. Consistorial- und Schul-Rath.

Fünfter Band.

Die Zeiten der Kaiser Maximilian II. und Rudolf II.

Subscriptions-Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Der Herr Verf. hat auch in dem vorliegenden Bante mit
derselben Unparteilichkeit, wie in den früheren Bänden, die
Begebenheiten und Handlungen in ihrem politischen, kirchli-
chen und wissenschaftlichen Zusammenhange dargestellt. Er ist

ferner nicht ohne den Wunsch und die Hoffnung: besonders
einem künftigen Jahrhundert zu Danke gearbeitet zu haben.
Wenn er dies nicht bei allen Zeitgenossen jetzt erreicht, ja so-
gar manchen Wohlmeinenden durch die Neuheit der an das
Licht gezogenen Thatsachen unangenehm berührt hat, so gehört
dies dem wissenschaftlichen Charakter seines Werkes, das nicht
auf eine flüchtige Gunst aus Schmeichelei gegen wechselnde
Meinungen und Ansichten des Tages, vielmehr auf einen hö-
heren Zweck berechnet ist, dem zu seiner Zeit gerechte Anerken-
nung nicht fehlen wird.

Die Fünfte musikalische Abendunterhaltung
im Reifelschen Garten vor dem Schweidniger Thore, ist bei
guter Witterung heute, Sonnabend den 29. Juni.

Von 6 bis 7 Uhr unbestimmte Musikstücke.

Dann mit vollständigem Orchester:

Sinfonie von Fesca,

Violin-Variationen von Tansa,

Ouverture von Piris.

Bis 10 Uhr Wiener Musik, darunter das beliebte musi-
kalische Ragout von Strauß vorkommt.

Die Abonnements-Marken sind nur in den Musikhand-
lungen zu lösen.

Herrmann, Musikdirektor.

Schlesischer Kunstverein.

Da seit unserer letzten Anzeige eine so bedeutende Anzahl
von Anmeldungen für die Theilnahme an dem Schlesischen
Kunstverein eingegangen sind, daß die Regulirung des Ge-
schäftes sich in der nächsten Zeit und bis zum ersten Juli
nicht bewerkstelligen läßt, so zeigen wir hierdurch an:

daß die Listen erst mit dem fünfzehnten Juli
geschlossen werden sollen, und daß bis dahin An-
meldungen und Zahlungen der Beiträge angenommen
werden können.

Zugleich machen wir bekannt, daß der Termin zur
General-Versammlung und zu der Verloosung
der erkauften Gegenstände, wegen Abwesenheit meh-
rerer Mitglieder des gegenwärtigen Ausschusses aus Breslau,
vor dem sechsten August nicht Statt finden kann, nach
diesem Dato aber durch die öffentlichen Blätter zu allge-
meiner Kenntnißnahme gebracht werden wird.

Breslau, den 27. Juni 1833.

Heinke. Lemald. Graf von Renard. Schubert.

Sohr. Storch. Stache.

Kießling, Kassirer. Ebers, Sekretair.

Index XXVI. des Antiquar Ernst,

enthaltend den Schluß der jurist. u. Werke und die schönen
Wissenschaften, wird gratis verabfolgt: Kupferschmid-
straße in der goldnen Granate, Nr. 37.

Um mit einem reichhaltigen Bücher-Vorrathe auszu-
räumen und Platz zu gewinnen, gedente ich nach und nach aus al-
len Fächern einen ganz wohlfeilen Ausverkauf, womit
von Zeit zu Zeit fortgeföhren werden soll, zu veranstalten. Ich
habe demnach vorläufig einen Ausschuf von gegen 300 Bänden
noch brauchbarer Bücher in neuen Sprachen, französische, italia-
nische, englische und polnische, herausgeleat, welche, nach beliebi-
ger Auswahl, zu äußerst wohlfeilen Preisen zu haben sind.

Antiquar Ernst.

F. C. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung (Ring Nr. 52)
nimmt Subscription an auf:

**Theodor Körner's
sämmliche Werke,**
Herausgegeben von R. Streckfuß.

In einem Bande.

Mit dem sehr ähnlichen in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters.

Subscr.-Preis bis 1. Oktober 2 Rthl. 20 Sgr.

Ausführliche Anzeigen hierüber sind bei uns stets zu erhalten.

Theologische Werke.

In der Antiquarbuchhandlung J. H. Zehndner, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben:

Gesenius, Hebr. Lexik. 1828, ganz neu für 3 Rthl. Septuaginta ed. Reineccius, 1½ Rthl. Biblia hebraica cum interlin. interpret. latina etc. 2 Thle. Hfrbb. 1½ Rthl. Milii Nov. testam. graec. c. lection. variantib. cet. locupletavit Küster. Folio. Amstelod. 1710. Bdpr. 8 Rthl., g. neu, Pergamentband, für 2 Rthl. Kuinoel, Comentar in libr. nov. testam. historicos, ed. II. 4 Bde. Leipz. 1816 — 18. Epr. 12 Rthl. für 7½ Rthl. Rosenmüller, Scholia in nov. testam. ed. V. 5 Bde. Epr. 9½ Rthl., g. neu für 4 Rthl. Michaelis, deutsche Uebersetzung des Hiob, 1, 2, 3 Buch Mose und Psalmen mit Anmerk. in 3 Bdn. Epr. 6 Rthl., g. neu, Hfrb. 1½ Rthl. Hug, Einleitung in die Schriften des N. Testam. 2 Thle. 1821. Hfrb. 1½ Rthl. Biblia sacra vulgatae editionis, mit Kupfern. Venetiis 1648. Lederbb. 1½ Rthl. Catechismus Romanus cet. 1 Rthl. Klüpfel, Institutiones theol. dogmaticae cet. correcte Ausgabe, 2 Thle. Wien 1807, für 2½ Rthl. Spittler's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Wächter, 3 Bände 1827. Bdpr. 6½ Rthl., ganz neu für 1½ Rthl. Sturm's Predigt-Entwürfe über die Sonn- und Festtags-Evangelia. 8 Jahrgänge. a. Epr. 6½ Rthl., g. n. für 2½ Rthl. Luther's sämmtliche Werke, 23 Bände 1830. Bdpr. 11½ Rthl., ganz neu, in schönem Hfrb., für 8 Rthl.

E i n l a d u n g.

Auf den Dienstag als den 2. Juli, Nachmittag um 3 Uhr, wird die alljährige Prüfung der Taubstummen-Jüglinge, in der auf dem Dom hieselbst gelegenen Anstalt öffentlich abgehalten werden, wozu alle hochgeehrte Gönner und Wohlthäter derselben hierdurch ganz ergebenst einladet:

Breslau, den 27. Juni 1833.

Der Privat-Verein für die Erziehung und den Unterricht taubstumm Gebörner.

Ein Candidat des höheren Schulamts, der sich schon seit mehreren Jahren mit der Bildung der Jugend beschäftigte, wünscht auch hier gegen ein billiges Honorar auf dem Flügel, in der Französischen Sprache, und in den zur Bildung auf dem Gymnasium bestimmten Fächern der Wissenschaften noch einige Stunden Unterricht ertheilen zu können. Das Nähere darüber erfragt man: Messergasse im Wallfisch Nr. 20, zwei Etiegen hoch, vorn heraus, Vormittag von 8 bis 11 Uhr.

B e k a n n t m a c h u n g, betreffend den Verkauf des königlichen Domainen-Gutes Spittelndorf.

Das im Liegnitzer Kreise, etwa 1½ Meile von der Kreisstadt, ½ Meile von Parchwitz, 7½ Meilen von Breslau und circa ¾ Meile von der Oder entfernt liegende königliche Domainen-Gut Spittelndorf soll mit dem dazu gehörenden lebenden und todtten Wirtschaft's-Inventario in Gemäßheit höherer Bestimmung im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft oder alternative auf 3 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden.

Dasselbe enthält:

3 Mg. 22	□R. Hofraum und Baustellen,
2 = 41	= Gartenland,
951 = 171	= Ackerland,
86 = 153	= Wiese,
384 = 173	= Forstland zur Wette,
2 = 48	= Gräferei,
53 = 103	= Unland, Wege, Gräben u.

sind 14,842 Mg. 171 □R. Fläche, und ist mit einem im guten Baustande befindlichen Wohn- und mit den erforderlichen, im mittelmäßigen Baustande befindlichen Wirtschaft's-Gebäuden versehen.

Terminus licitationis zu diesem Verkaufe oder zur eventuellen Zeitverpachtung ist auf den 30. Juli d. J. anberaumt worden, und wird in dem Wohnhause auf dem Vorwerke Spittelndorf von dem dazu ernannten Commissario von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, abgehalten werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß Jeder, welcher als Licitant auftritt, sich zuvor bei dem Commissario über sein Zahlungsvermögen ausweisen, und bei der hiesigen königl. Regierungs-Hauptkasse eine Caution von 1000 Rthl. in schlesischen Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen mit Courpons deponiren muß. Für den Fall der Pachtung genügt eine Caution von 500 Rthl. in denselben Papieren.

Die näheren Bedingungen für den Verkauf und die Verpachtung können in unserer Finanz-Registratur und bei dem Verwalter des Vorwerks, Amtmann Kleitschek, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch sind der Domainen-Amts-Administrator Heptner in Parchwitz und der Amtmann Kleitschek in Spittelndorf angewiesen, den sich meldenden Kauf- oder Pachtlustigen die Guts-Realitäten zur Besichtigung anzuzeigen und ihnen alle gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Liegnitz, den 14. Juni 1833.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

V e r p a c h t u n g.

Nachdem die öffentliche Verpachtung des im Tost-Gleiwitzer Kreise gelegenen Ritterguts Pniow auf drei Jahre beschlossen und der Bietungs-Termin dazu auf den 11. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr in loco Pniow bei Peiskrescham anberaumt worden ist: so werden kautions- und zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Beifügen hiezu eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen vom 5. Juli c. an, bei dem landf. astlichen Sequester Schmidt in Pniow eingesehen werden können.

Ratibor, den 19. Juni 1833.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.
v. Reischwitz.

Zweite Beilage zu Nr. 150 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 29. Juni 1833.

Auktion.

Den 2. Juli d. J., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarke, verschiedene Effekten, namentlich Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein Abziehpapf nebst Hut und Schlange und mehre Schank-Utensilien, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 27. Mai 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Handelsmann Philipp Brühl per decretum vom 10. November 1832 der Concurß eröffnet und zur Liquidation und Verifikation sämtlicher Forderungen an die Masse auf

den 3ten October a. c. Vormittags um 10 Uhr Termin anberaumt worden, so werden alle unbekanntes Gläubiger hierdurch vorgeladen, in dem gedachten Termine vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Fritsch zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Den am persönlichen Erscheinen verhandelnden Gläubigern werden die Herren Justiz-Kommissarien Benzel und von Beyer als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Liegnitz, den 29. Mai 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Aufgefundener Leichnam.

Am 23ten d. M. ist in einem Wasser-Loche an der sogenannten Kutschenwiese neben dem langen Wasser bei Rosenthal ein unbekannter Leichnam, männlichen Geschlechts, 5 Fuß groß, circa 18 bis 22 Jahr alt, jedoch von der Fäulniß bereits dergestalt aufgelöst, daß dessen einzelne Gesichtszüge nicht mehr genau zu erkennen gewesen, und dessen Kopf stark mit braunen Haaren versehen war, aufgefunden worden.

Bekleidet war derselbe:

- 1) mit einem rothgestreiften Halstuch;
- 2) mit einer schwarz Tuchenen Weste und dergleichen Knöpfen;
- 3) mit ein paar grautuchenen Hosen;
- 4) mit ein paar Halbstiefeln, die erst vor Kurzem neu beschafft zu seyn schienen, und
- 5) mit einem weißleinenen Hemde, worinnen der Buchstabe W roth eingenäht war.

Ein Rock und eine Kopfbedeckung war nicht vorhanden.

Wenn nun über die persönlichen und Familienverhältnisse des Denari bisher nicht das Geringste zu ermitteln gewesen ist, so werden alle diejenigen, welche in dieser Beziehung vielleicht einige Auskunft zu geben im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte zu melden und darüber die nöthige Anzeige zu Protokoll zu erklären.

Breslau, den 26. Juni 1833.

Das von Haugwitzsche Gerichts-Amt über Rosenthal.

Nothwendige Anzeige.

Zu Vermeidung etwaniger Irrthümer zeige Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publico ich hiermit ergebenst an, daß die in der Breslauer Schallschen Zeitung, zweite Beilage zu Nr. 147, pag. 2401, inserirte Offerte der Hut-Fabrik bei Schmidt, nach welcher dieselbe seidene Herrenhüte auf wasserdichten Filz gezogen, das Duzend zu 10 Rthlr. und auf Span bedeutend billiger zu verkaufen beabsichtigt, auf meine Hutfabrik auch nicht den mindesten Bezug hat, sondern daß ich vielmehr nach meiner frühern Anzeige das Duzend dergleichen Hüte nur zu 12 Rthlr. verkaufe.

Um übrigens mit den übrigen hiesigen Hutfabrikanten gleichen Schritt zu halten, bin ich bereit, das Duzend seidener Herrenhüte auf wasserdichten Filz gezogen, jedoch in geringerer Qualität von heute ab, ebenfalls für den Preis von 10 Rthlr. zu verkaufen.

Breslau, den 27. Juni 1833.

Die Hutfabrik
bei Karl Schmidt,
Neueschstraße Nr. 33.

Für einen ruhigen stillen Mann ohne Familie, ist eine kleine sehr angenehme, billig heizbare, freundliche Wohnung von zwei Stübchen, Küche und Boden, bald oder Termin Michaeli a. c. pr Anno für 40 Rthlr. in einem kleinen Häuschen, ohne Neben-Miether, zwischen den Weinwand-Bauden und Eisenkram zu vermieten; das Nähere beim Tuch-Kaufmann J. B. Magirus in dem goldnen Engel, Elisabeth-Straße Nr. 14.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Mehre Herrschaften in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, bis zu 500,000 Rthlr. im Werthe so wie kleinere Rittergüter zu 80,000 Rthlr., zu 60,000 Rthlr., zu 50,000 Rthlr., zu 40,000 Rthlr., zu 30,000 Rthlr., zu 20,000 Rthlr., auch zu 15,000 Rthlr., mit den vorzüglichsten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und vollständigem Inventarium, haben wir zu billigen Preisen und unter annehmbaren Bedingungen, die gewiß jedem Kaufslustigen entsprechen werden, im Auftrage nachzuweisen.

Anfrage- und Adress-Bureau

im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

N. S. Auch einige Gutspachten von 1000—5000 Rthlr. sind zu vergeben.

Eine eingehäufige goldene Repetir-Uhr, alter Façon, von getriebener Arbeit, mit goldener Kette und zwei dergleichen Pettschaften, englischer Fabrik, versehen, ist abhanden gekommen. Sollte einem der hiesigen Herren Uhrmacher oder sonst jemandem eine dergleichen Uhr aus unbekannter Hand zum Verkauf angeboten werden, so wird höflichst ersucht, dieselbe anzuhalten und davon gefällige Anzeige zu machen im Comp-toir: Neuesch-Strasse Nr. 37.

Die vor einiger Zeit gemachte Anzeige, daß ich hier selbst eine

Wein = Essig = Fabrik

errichtet, und von einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau das Gutachten erhalten habe, daß der von mir fabricirte Wein-Essig der Gesundheit nichts nachtheiliges enthalte, sondern gut und brauchbar ist, wiederhole ich hiermit und füge noch hinzu, daß ich seit jener Zeit bemüht war mein Fabrikat so weit zu vervollkommen, daß es als etwas vorzügliches aufgestellt werden kann; dies hat sich durch eine am 21sten hujus von

dem Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr.
Fischer aus Dels,
= Apotheker Herrn Scholtz hier,
= Herrn Dr. Heimann hier,
im Beiseyn

des hiesigen Herrn Bürgermeister Grafen
von Mettich,

in meiner Fabrik stattgefundenen genauen Prüfung erwiesen, und ist mir das Zeugniß ertheilt worden, daß der von mir fabricirte Wein-Essig in allen Sorten klar von schöner Weinfarbe, von einem angenehmen starksaurem nicht brennenden Geschmack und reinem Geruche nach Essigsäure ist, durchaus keine fremde oder schädliche Beimischung enthält.

Ich empfehle sonach dieselben zu den bei andern guten Fabriken bestehenden Preisen sowohl in meiner Fabrik hier als auch in meinen Niederlagen bei

dem Kaufmann Herrn L. Rochefort
in Creuzburg,

= Kaufmann Herrn A. Rostäuser
in Dels,

= Kaufmann Herrn Johann Müller
in Dppeln,

zur geneigten Abnahme ergebenst

David Saffa.

Bresstadt, den 24. Juni 1833.

* * * * * * Anzeige * * *

Ich habe neuerdings wieder meine Fabrikate diverser Schreib-Materialien, laut Preis-Courants, bedeutend verbessert, den alten Preis derselben aber unverändert belassen, und so auf diese Art dem Zeitgeiste — „ganz billig“ zu genügen, und den Offerten mancher junger Fabrikanten zu begegnen gesucht. Dieß erlaube ich mir allen meinen resp. Kunden zur geneigten Beachtung ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 21. Juni 1833.

C. F. W. Tiege
Schreib-Material-Fabrikant.
Schmiedebrücke Nr. 66.

Rechte französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Glanzwiche, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders aufs höchstmögliche befördern, dabei aber auch demselben den schönsten Glanz in tiefster Schwärze giebt, nicht aber wie bei den meisten Fabrikaten, aus ähnden, das Leder so leicht zerstörenden Säuren besteht, ist für Krotoszyn und die Umgehend ganz allein dem Herrn Kaufmann E. G. Gröger zum Verkauf in Kommission übergeben worden und bei demselben n Krausen zu $\frac{1}{4}$ Pfd., à 5 Sgr. und $\frac{1}{8}$ Pfd., à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., nebst Gebrauchsanweisung zu empfangen.

Da nun diese Glanzwiche verdünnt wird und auf diese Weise gern das vierzehnfache Quantum liefert, so ergibt sich hieraus, wie man sieht, ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Hauptkommissionair des Herrn P. J. Duhesme
in Bordeaux.

Fabrik-Etablissement.

Hiermit zeige ich dem handeltreibenden Publikum, so wie den Herren Kürschner-Meistern ergebenst an, daß ich unter dem heutigen Tage auf dem hiesigen Platze (Oder-Thor, Mathias-Straße Nr. 66)

eine Tuch- und Leder-Lakir-Fabrik
errichtet habe.

Ein assortirtes Lager von Mähen-Schirmen und Sturmbändern, setzt mich in den Stand, die geehrten Herren Abnehmer reell und billigst bedienen zu können, womit ich mich bestens empfehle.

Breslau, den 24. Juni 1833.

August Gautier.

Zum gegenwärtigen Markt bin ich mit meinem Lager
von

Ermelerschen Rauch- und Schnupf-Tabaken,
so wie

Cigarren, Kraus- und Roll-Tabaken,
vollständig sortirt, und empfehle mich hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunden bestens.

Ferd. Scholtz.

Büttnerstraße Nr. 6.

Erbforderungen und Hypotheken
werden gekauft vom

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Offene Milchpacht.

Bei dem Dominio Schwoitsch ist die Milch sofort anderweitig zu verpachten und die Pacht zu Michaelis d. J. anzutreten.

Gleitwiger eisernes emaillirtes Kochgeschirr;
Nechte kleine Schwarzwälder Wand-Uhren,
 welche Stunden schlagen und wecken, bloß wecken oder
 gar nicht schlagen;

Lakirte Waaren aller Art,
 wie Thee- und Kaffeebretter, Theemaschinen, Zucker-
 dosen, Brod- und Fruchtkörbchen, Gläser- und Fla-
 schen-Untersätze und dergl.;

Brieftaschen in jeder Größe;

Nechte Müllerdosen,
 mit Perlmutter ausgelegt, mit Gemälden und ganz ein-
 fache;

Seidene Herren- und Knaben-Hüte; auch
Goldene und silberne Denkmünzen von
G. Loos in Berlin,

zu Pauthen- und Confirmations-Geschenken und zu vie-
 len andern feierlichen Gelegenheiten anwendbar, er-
 hielt so eben und verkaufen im Ganzen wie im Ein-
 zelnen sehr wohlfeil:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
 Ring und Hintermarkt-Ecke Nr. 32.

Nachdem ich das Schornsteinfeger-Gewerbe praktisch
 erlernt und durch 16 Jahre theils auswärtig, theils am hiesi-
 gen Orte fast ununterbrochen betrieben habe, so empfehle ich
 mich den geehrten Hausbesitzern in Breslau, so wie allen
 Guts- und Dominal-Besitzern und Gemeinden auf dem
 platten Lande, als jetziger Schornsteinfeger-Meister zu geneig-
 ten Aufträgen, welche ich vom 1. Oktober d. J. an ausfüh-
 ren werde.

Friedrich Püschel
 in Breslau,

Sterngasse Nr. 1, im rothen Hirsch
 am Sandthore.

Pflanzen-Verkauf
 (das Schock)

Karviol 5 Sgr., frühe und späte Oberrüben, frühes und
 spätes Welschkraut; rothes und weißes Kopfkraut 1 Sgr.,
 Kopf-Sallat-Sorten $\frac{1}{2}$ Sgr., bei
 Breslau.

Monhaupt,
 Garten-Strasse Nr. 4.

Rauchendes Vitriol-Del, pr. Pfd. 3 Sgr.,
 Italienschen, sehr leichten, langfaserigen Asbest, pr. Pfd.
 5 Sgr.; 2te Sorte pr. Pfd. 4 Sgr.; Stuhrohr, pr. Pfd. 4
 Sgr.; fein Berliner-Blau, pr. Pfd. 9 Sgr.; fein Bleiweiß,
 pr. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr.; mittel 3 Sgr.; weiß Puh- und Blank-
 schen-Fischbein; Mixtur-Pfropfen, pr. mille 20 Sgr.; Wein-
 Pfropfen, pr. mille 50 und 60 Sgr.; sehr schönen saftflie-
 senden Schweizer- und Limburger-Käse, und westphälischen
 Schinken, pr. Pfd. $5\frac{1}{4}$ Sgr., offerirt:

G. B. F ä e l.

10 Rthlr. Belohnung!

Gestohlen: 1) Ein brauner langer Oberrock, mit Seide
 wattirt; 2) ein blauer Oberrock; 3) ein brauner Frack,
 alle mit Taffet gefüttert; 4) 11 Stück Hemde, gezeichnet:
 H. v. S., mit rother Seide; 5) 6 Sommer-Westen, 1 gelbe
 Tuch-Westen mit blanken Knöpfen; 7) 2 paar weiße Panta-
 lonen; 8) 4 paar leinwandene Unterhosen; 9) ein großes
 gelbes Ostindisches Schnupstuch. Der Ermitler erhält bei
 Verschweigung des Namens die obigen 10 Rthlr. bei Elias
 Hein, im Baron v. Jedlitzschen Hause, Naschmarkt-Ecke
 und Ring.

Gesuch um Unterkommen.

Eine junge Landwirthin, gebildet, welche alles Vorkom-
 mende in der Landwirthschaft ganz versteht, bittet wieder um
 Anstellung als Wirthin aufs Land. Zu erfragen im Versor-
 gungs- und Vermietungs-Comtoir, Albrechts-Str. Nr. 10,
 bei Bretschneider.

Toilette des Dames et Messieurs.

Herrschaften, welche die Bäder besuchen, finden bei mir,
 hierorts Nr. 3 Hinter- (Kränzel-) Markt, im Ge-
 wölbe (in Salzbrunn unter der Colonnade) zu civil-
 en Preisen: die feinsten, ganz frisch vom Laboratorium er-
 haltenen Toilette-Seifen; jede beliebige Essenz, Odeur und
 Extract; die feinsten China-Pomaden, welche dem Haare
 so zuträglich sind; das ächte Londoner Macassar-Del von U.
 Rowland u. Sohn, die Original-Flasche pr. 1 Rthlr., so wie
 Regenerateur des cheveux. Eau de la chine, braune und
 schwarze Haarpomade zum Färben der Haare und Bartwachs
 in allen Couleurs. Wasser gegen Sommerflecken, Brüsseler
 Waschwasser, Räucherpapier, Räucherkerzeln und Stäbe;
 Parfume Iris des Indes zum Parfümiren der Kleider in Kis-
 sen zu nähen. Doppeltes und einfaches Eau de Cologne
 und Eau de Lavande, Rosenöl, Zahnpulver und Perlentink-
 tur gegen Flechten und Finnen. Gichtpapier und Hühner-
 augensalbe. — Haupt-Niederlage des

U. Brichta, Parfumeur de Paris,
 in Breslau, Kränzel-Markt Nr. 3, neben
 der Apotheke.

P. S. Um den vielen Nachfragen des Bonne eau ou Li-
 queur Odontalgique zu begegnen, habe ich eine Subscrip-
 tions-Liste in meinem Gewölbe eröffnet, wodurch Jedermann
 der Empfang gesichert wird, indem ich dann bloß den Sub-
 scribenten verkaufe.

Guts-Verkauf.

Ein in der schönsten Gegend Schlesiens gelegenes Ritter-
 gut ist Familienverhältnisse halber sehr billig zu verkaufen;
 dasselbe hat den schönsten Weizenboden, alle Regalien, als:
 Holz, Wiesewachs, Teiche, 500 Rthlr. baare Gefälle, Brau-
 und Brennerei, und ist keiner Wasser-Gefahr ausgesetzt. Die
 Kaufbedingungen werden äußerst billig gestellt und sind höch-
 stens 5000 Rthlr. baar Geld dazu erforderlich; das Residium
 kann durch gute Hypotheken oder eine kleinere Besizung aus-
 geglichen werden. Erste und solide Käufer können ohne Ein-
 mischung eines Dritten das Nähere deshalb bei dem Herrn
 Kaufmann Gleis in Breslau am Neumarkt erfahren.

Gasthof-Empfehlung.

Da vielen nach den schlesischen Bädern gehenden und auch sonstigen resp. Reisenden, mein, am Markte der Hauptwache gegenüber belegener gut eingerichteter

Gasthof: Zu den drei Kronen,

noch unbekannt ist, so nehme ich mir hiermit die Freiheit, dieses, mein Gasthaus, allen hochgeehrten Reisenden bestens zu empfehlen, mit Versicherung, daß man bei mir stets reinliches Quartier, gute Betten, schmackhaftes Essen und Getränke bei billigen Preisen und prompter Bedienung finden wird. Auch wird man gute reinliche Stallung für die Pferde, und gehörigen Wagenplatz vorfinden.

Sauer, den 24. Juni 1833.

R o h o w s k i,

Besitzer des Gasthauses zu den 3 Kronen.

C. F. Focke,

wohnt jetzt Friedrich Wilhelms-Strasse Nr. 71

im goldnen Schwerdt,

und empfiehlt sich ergebenst mit Verleihung von Spazier- und Reise-Equipagen zu möglichst billigen Preisen.

Mehre Kapitalien auf Wechsel

sind zu diesem Termine auszuleihen vom

Anfrage- und Adress-Bureau

im alten Rathhause.

Auktion.

Dienstag, als den 2ten d. M., Vormittag um 9 Uhr, werde ich, H. Groschengasse Nr. 9, verschiedene Effekten, bestehend in Meubles, Schnittwaaren u., meistbietend versteigern, wozu ergebenst einladet:

Wohl, vereid. Auktions-Comm.

Ein unverheiratheter Koch, mit guten Zeugnissen, sucht ein Unterkommen. Zu erfragen:

Kupferschmiede-Strasse Nr. 44.

Wagen-Verkauf.

Ein halbgedeckter Wagen mit Vorderverdeck und 4 guten Federn; so auch ein halbgedeckter Korbwagen, beide noch im guten Stande, auf Reisen zu brauchen, sind aus Mangel an Platz billigst abzulassen.

Breslau, Schweidnitzer-Vorstadt, Garten-Strasse Nr. 4.

Zum billigen Verkauf stehen vier Stück neue moderne Billards, von Birken- und Mahagoni-Holz gearbeitet, auch auch ist ein Sommer-Logis bald zu beziehen; zu erfragen im Versorgungs- und Vermietungs-Comtoir, Albrechts-Strasse Nr. 10, bei Bretschneider.

Altes, auch zerbrochenes Spiegelglas kauft das Pfund für 3 bis 9 Egr.: Seifert, Ring Nr. 41.

Zu einem Fleisch-Ausschieben, welches morgen den 30sten Juni bei mir in Kosel stattfinden wird, ladet ergebenst ein:

P e t e r.

Gute und schnelle Gelegenheit nach Berlin, den 30sten d. und 1sten E. Mts. im fliegenden Roß, Reuschestraße.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen 3 Linden Reusche-Strasse.

Zu verkaufen

sind sieben Fuder frisches Hu, Ohlauer-Strasse Nr. 29.

Billiger Forsepiano-Verkauf: Friedrich-Wilh.-Strasse Nr. 46, beim Gärtner.

Wein-Essig.

Rechten Französischen und Grünberger Wein-Essig zum Einnachen der Früchte, ist zu haben bei

F. Frank,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 28.

Albrechts-Strasse Nr. 3,

ist ganz oder getheilt zu vermietten und bald oder Michaeli zu beziehen:

Der erste Stock,

bestehend aus zwölf Stuben und zwei Küchen, wozu außer dem gewöhnlichen Beigelaß, nöthigenfalls auch eine Kamise auf zwei Wagen nebst Stall auf vier Pferde. Das Nähere beim Hauswirth.

Montag, den 1. Juli d. J., gebe ich ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben, wozu ich höflichst einlade.

Werner, Coffetier,

im schwarzen Ueber, Matthias-Strasse.

Sonnabend den 29ten d. großes Trompeter-Konzert von dem Trompeter-Chor des hochlöbl. 1sten Kürassier-Regiments, im Tempelgarten, wozu ergebenst einladen:

C. Knappe und Komp.

Zu vermietten und auf Weihnachten d. J. zu beziehen ist auf der Reusche-Strasse Nr. 50 eine Handlungs-Gelegenheit, bestehend aus Comptoir, offenem Gewölbe, Röthemeng-Kemise u., mit wie auch ohne Wohnung und Stallung. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zu vermietten und bald zu beziehen: Zwinger-Gasse Nr. 7 ist die sehr freundliche zweite Etage von 4 Stuben nebst Verlaß, mit und ohne Stallungen nebst Wagenplätzen, und eine Wohnung von 2 Stuben, geeignet für einzelne Personen, oder zum Absteige-Quartier.

Angelommene Fremde.

Den 28ten Juni. Gold-Schwert Hr. Oberlandesgerichts-Assessor Stegemann a. Stettin. — Die Kaufleute: Hr. Mackwald a. Berlin. Hr. Böhme a. Ingensbruch. — Große Stube. Herr Gutsbes. Meyer a. Goltkowitz. — Im goldnen Zeyter: Herr Partikulier v. Knoblauch a. Reisse. — Im rothen Löwen. Herr Gutsächter Hoffmann a. Neubchen. — Rautenkranz. Kaufm. Frau Janasch a. Warschau. — Hr. Oekonom Hildebrand a. Pissa. Weiße Adler. Hr. Kaufm. Leo a. Berlin. — Blaue Firsch: Hr. Ritter Baron v. Wizingerode a. Kusland. — Hr. Kaufm. Schlesinger a. Gleiwitz. — Röm. Kaiser: Hr. Partikulier Heine a. Jawoda. — Im weißen Storch. Hr. Kattunfabrikant Nirt a. Snabenfrei. — Hr. Kaufm. Nothmann a. Gleiwitz. — In 2 gold. Löwen. Hr. Kaufm. Hamann a. Zenderjew. — Hr. Konfistler Panoffa a. Berlin. — Hr. Gutsbes. v. Schwemler aus Rüstawe. — Hr. Schichtmeister Thiele a. Gleiwitz. — In der goldnen Gans. Hr. Gutsbes. v. Randow a. Kreika. — Herr Banquier Grünbaum a. Krakau. — Hr. Obereinfahrer v. Kummer a. Walenburg. — Hr. Kaufm. Freme a. Bremen.

Privat-Logis. Gerberstraße 14. Hr. Pastor Richter aus Eiden. — Heil. Geiststr. 18. Hr. Ob. Landesgerichts-Assessor von Stubnis a. Ratibor. — Ritterplatz 8. Frau Gräfin v. Matulcha a. Pitschen. — Schweidnitzerstr. 31. Hr. Dozt. Frommer a. Glas. Karlsstr. 1. Frau Ober-Steuer-Kontrollleur Rieger a. Reichenstein. Matthiasstr. 88. Frau Steuer-Kontrollleur Kühn a. Wünschelburg.